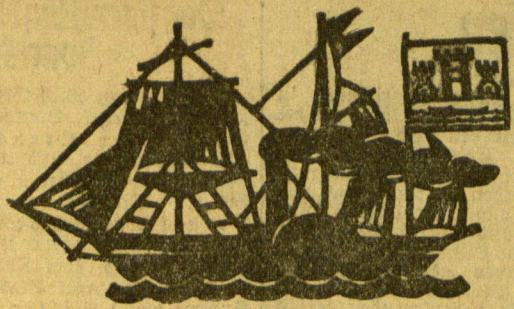


Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Preis: Für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.00 Lit.



Druckkosten für den Raum der 4mm-Spalteile im Memelgebiet und in Litauen 10 Pfennig, in Deutschland 10 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 48

Memel, Mittwoch, den 26. Februar 1930

82. Jahrgang

„Haltet den Dieb“

Zu der Rede von Holowko

Memel, 25. Februar.

Die Rede, die Holowko, der Leiter der Stabteilung des polnischen Ministeriums des Äußern, in Warschau im Verein für Verbreitung der Ideen des Völkerbundes dieser Tage gehalten hat — wir haben die wesentlichsten Gedankengänge in unserer letzten Nummer wiedergegeben — kann wenigstens aus einem Punkte heraus als Bestätigung der Tatsache dienen, daß Holowko als einer der fähigsten polnischen Diplomaten gilt.

Ob nun Holowko imperialistische Bestrebungen Polens gegenüber den baltischen Staaten leugnet, ob er sogar befreit, daß Polen die Bildung eines baltischen Blocks im Auge hat, oder ob er behauptet, die Beziehungen Polens zu den baltischen Staaten ruhen auf dem Grundsatz: „Der Freie mit den Freien, der Gleiche mit den Gleichen“ — immer widerprechen diese Behauptungen den Tatsachen.

In Wirklichkeit richtet sich die Politik Polens da, wo man es sich leisten zu können glaubt, nach dem Grundsatz: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!“

Bundeskanzler Schober fuhr Montag abend

Hochbefriedigt nach Wien zurück

„Wir fühlen uns tausendfach verbunden!“

* Berlin, 25. Februar.

Montag abend hat der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober mit seiner Begleitung Berlin verlassen und die Rückreise nach Wien angetreten.

Montag nachmittag hatte Dr. Schober die Vertreter der deutschen und ausländischen Presse empfangen, denen er längere Erklärungen über die innere Lage Österreichs und seine internationale Politik gab.

Dann ging der Bundeskanzler auf die zwischen Österreich und Deutschland bestehenden Beziehungen näher ein und erklärte zu den Vertretern der deutschen Presse gewandt: „Ich brauche Sie wohl nicht besonders zu versichern, daß wir Österreicher als Brüder eines Volkes und als Teile der großen deutschen Nation uns mit Ihnen tausendfach verbunden fühlen, und der Überzeugung von unserer Schicksalsgemeinschaft immer wieder gern Ausdruck geben.“

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Dr. Schober auf die Notwendigkeit hin, zum Zwecke der Steigerung des wirtschaftlichen Austausches zwischen den beiden Staaten die gegenseitige Ein- und Ausfuhr vertraglich zu regeln, und betonte nachdrücklich, daß die hierüber geführten Verhandlungen in recht herzlichem Entgegenkommen geführt seien und die berechtigte Hoffnung zuließen, bald zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen.

In allen Grundfragen einig

* Berlin, 25. Februar

Österreichs Bundeskanzler Dr. Schober hat dem Berliner Vertreter der Wiener „Amtlichen Nachrichtenstelle“ nach Abschluß seines offiziellen

darin Nege, sich von Polen auf friedliche Art durchdringen zu lassen. Die Jeremiade, die Holowko darüber anstimmt, daß „der deutsche Einfluß in Litauen die Selbständigkeit Litauens und aller übrigen Staaten um Litauens willen bedrohe“, ist nur nach der bekannten Methode „Haltet den Dieb“ angestimmt worden.

Berliner Aufenthaltes einige Erklärungen über die Ergebnisse und Eindrücke seines Berliner Besuches abgegeben. Dr. Schober sagte u. a.: „Ich benutze mit Freuden die Gelegenheit, Ihnen zu sagen, daß sich meine Erwartungen, die ich an meinen Berliner Besuch geknüpft habe, in vollem Maße erfüllt haben.“

„Es war und bleibt“, so erklärte Schober, „unser Bestreben, mit allen Staaten eine aufrichtige Freundschaft zu unterhalten. Dieser Politik entspricht das Bemühen Österreichs, auch mit Italien in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten und die Beziehungen, die solange stark gespannt waren, in freundschaftliche zu wandeln.“

Salbamische Nachrichten aus Washington besagen, daß von gewisser Seite die Situation in London geradezu als hoffnungslos bezeichnet wird. Eine Reihe von englischen Blättern äußert sich ebenfalls über die Lage der Konferenz recht pessimistisch.

In der „Sunday Times“ wird festgestellt, daß die Flottenabrüstungskonferenz in die Klemme geraten ist und nicht weiß, wie sie sich aus dieser Klemme befreien soll.

Der „Observer“ weiß sich aus der schwierigen Lage, in die England durch die ungenügende Vorbereitung der Konferenz geraten ist, nicht anders herauszuhelfen als durch die Empfehlung, England solle sich von Europa los sagen und dem Völkerbund zu verstehen geben, daß England nicht gewillt sei, Sanktions- oder Boykottbeschlüsse des

wie sämtlicher europäischer Staaten deutsche Sprachstunden und „deutsche Stunden“ senden, im Osten z. B. auch Neval, Riga, Keningrad und sogar — Wilna, daß aber der kaiserliche Sender nur französischen Sprachunterricht und Esperanto gibt.

Aus welchen Motiven diese Unterstellungen gemacht werden, zeigt sich auch darin, daß Holowko zum Schluß seiner Rede statt Berlin Warschau als den wahren Vermittler der „westlichen Kultur“ für die baltischen Staaten empfiehlt.

Der freundschaftliche Verkehr zwischen den Politikern auf beiden Seiten war von einer Herzlichkeit, die durchaus nichts Konventionelles an sich hatte und zum sichtbaren Ausdruck des Gefühls wurde, daß alle, die hier zusammen kamen, Brüder sind, die sich zu einer nationalen Familie zählen.

(Siehe auch zweite Seite)

Ist die Londoner Konferenz tot?

Die Angelfachsen für Weiterverhandlung

Entschlossen zu retten, was zu retten ist — Ein „dummes und böses Gerede“

* London, 25. Februar.

Völkerbundes auszuführen, da die Ausführung derartiger Beschlüsse England in einen Konflikt mit Amerika über die Anwendung des Seerechts geraten lassen könnte.

Im Gegensatz zu diesen pessimistischen Äußerungen schreibt die „Times“: Amtliche britische und amerikanische Führer bestritten, daß die Konferenz gescheitert ist oder im Begriffe ist, zu scheitern.

Die „Daily Express“ äußert sich ebenfalls hoffnungsvoll: „Wenn auch das Klingelzeichen schon gegeben worden ist und der Vorhang sich aufheben will, sich vor der Konferenz zu senken, müssen diese Zeichen als verfrüht angesehen werden.“

Der politische Korrespondent des „Daily Chronicle“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß britischerseits ein Kompromiß vorgeschlagen werde, wonach Frankreich seine Flottenbaupläne einschränken soll, während Großbritannien in der Frage der „ausgebildeten Reserven“ die französische Auffassung unterstützen würde.

Japans Regierungspartei in der Mehrheit * Tokio, 25. Februar. Die in diesen Tagen stattgefundenen Parlamentswahlen zum japanischen Parlament haben der Regierungspartei eine Mehrheit beschert, die die Stabilisierung der politischen Lage sichert und es dem Ministerpräsidenten Yamagata ermöglicht, seine Wirtschafts- und Sozialpolitik ohne Störung durchzuführen.

Parteitag der Volkssozialisten

Die bekannnten Forderungen werden wiederholt

ss. Kaunas, 24. Februar. (Priv.-Tel.)

Gestern nachmittag wurde in Kaunas die Konferenz der volkssozialistischen Partei Litauens eröffnet. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde Major Tornau gewählt.

Der Vorsitzende des Zentralkomitees der Partei, der ehemalige Staatspräsident Dr. Grinius, forderte die Konferenz auf, die von dem Zentralkomitee am 10. November vorigen Jahres angenommenen Resolutionen über die litauische Innen- und Außenpolitik zu erörtern und anzunehmen. (In diesen Resolutionen wird vor allem eine scharfe Kritik an der Außenpolitik der Regierung geübt. Was die Innenpolitik anbetrifft, so wird die Wiedereinführung der Versammlungs- und Pressefreiheit und der verfassungsmäßig garantierten Rechte verlangt. Der Kriegszustand und die Kriegszensur müssten abgeschafft werden.) Die Resolutionen wurden von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Redner übten eine scharfe Kritik an der augenblicklichen Regierung und stellten Forderungen auf, die schon in den Resolutionen wiedergegeben sind. Vor allem wurde auch die Befreiung der politischen Häftlinge, der Erlaß einer allgemeinen politischen Amnestie und ähnliches mehr verlangt.

Dann nahm der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister Slezevicius das Wort zu einer größeren Rede. Das Regierungssystem sei noch immer das gleiche, wie zur Zeit der uneingeschränkten Diktatur. Die Einschränkungen der bürgerlichen Freiheiten behänden nach wie vor. So gar für die Abhaltung von Wahlen werde Erfüllung von zahlreichen Formalitäten verlangt. Richter im Frieden herrschten Kriegszustand und Kriegsfeldgerichte. Es beständen ferner geheimer bewaffnete Organisationen, die eine Gefahr für die Regierung und die Öffentlichkeit bildeten, und die sich gegenseitig sogar mit Bomben bekämpften. Die kommunistische Gefahr könne man nicht durch Gerichtsurteile, sondern nur durch eine Aufklärung der Volksmassen und durch Einführung der in der Verfassung vorgesehenen Freiheiten bekämpfen. Dann wandte sich der Redner sehr scharf gegen den Anspruch der Christlich-Demokraten, die Erziehung der litauischen Jugend durch die katholische Kirche leisten zu wollen. Er müsse vor dem Einfluß „der schwarzen Internationale von Rom“ in Litauen warnen. Das Bildungswesen dürfe nicht in den Händen der Merkanten, sondern müsse in denen des Staates liegen. Die Volkssozialisten seien bereit, mit den Tautinkaiten gegen den Einfluß der Merkanten im Lande zu kämpfen. Andererseits seien die Volkssozialisten aber auch bereit, mit den Gruppen zusammenzuarbeiten, die die Einführung der

Demokratie und des Parlamentarismus in Litauen fördern. In dieser Frage könnten die Volkssozialisten sogar mit den Christlich-Demokraten gemeinsam arbeiten. Es müsse die sofortige Einberufung des Seims auf Grund von demokratischen Wahlen gefordert werden. — Dann wandte sich Slezevicius gegen die angebliche Orientierung Litauens nach Rußland und Deutschland. Der Aufenthalt Strandmanns in Wilna sei eine moralische Niederlage für Litauen gewesen. Litauen würde durch den von der Verkehrs- und Transmissionskommission dem Völkerbunde vorzulegenden Bericht wahrscheinlich gezwungen werden können, einen direkten Verkehr mit Polen anzunehmen. Was das Memelgebiet anbetrifft, so sei die deutsche Politik aggressiver geworden. (1) Eine zweckmäßige Außenpolitik könne nur mit der Zustimmung eines Seims geführt werden.

Nach der Rede von Slezevicius erstatteten einige Mitglieder des Zentralkomitees Berichte über die Wirtschaftslage und das Bildungswesen. Industrie und Landwirtschaft müßten gehoben werden, um der wachsenden Auswanderung Einhalt zu gebieten. Die Vertreter der Ortsgruppen berichteten, daß die Tätigkeit der Zweigstellen der Partei unter dem Versammlungsverbot leide.

Die Stimmung auf der Konferenz war im allgemeinen ruhig. Der anwesende Vertreter der Polizei protestierte zweimal gegen den Gebrauch von scharfen Ausdrücken.

In das Zentralkomitee der Partei wurden gewählt: Slezevicius, Tolinsis, Frau Vorkseimciene, Paleckis, Trimaitis, Kioieska, Glasas, Grinius und Kalnienas.

Zum Tode von Professor Jablonskis

ss. Kaunas, 25. Februar. (Priv.-Tel.) Gestern nachmittag um 4 Uhr wurde die Leiche des verstorbenen Professors Jablonskis aus dem Militärkrankenhaus nach der Kauener Kathedrale überführt. An dem Leichenzug nahmen sämtliche höheren Gymnasien, Schulen, zahlreichere Studentenkorporationen und ein zahlreiches Publikum teil. Der imposante Leichenzug ging durch die Hauptstraßen der Stadt. In Kaunas wurde gestern und heute Halbtag gefeiert. Das feierliche Begräbnis findet heute auf Regierungskosten statt. Sämtliche Vergnügungsanstalten werden geschlossen sein. Die Kauener Blätter widmen dem Verstorbenen lange Artikel. Professor Jablonskis wird in Litauen allgemein als der Schöpfer der litauischen Schriftsprache bezeichnet.

In Memel hatte das Gouvernement gestern und heute aus Anlaß des Ablebens des Professors Jablonskis Halbtag gefeiert.

Danziger Zündholzmonopol für Ivar Kreuger

* Stockholm, 25. Februar. Die Svenska-Ländstids-Attelaget, Stockholm, eine der Gesellschaften des Ivar Kreuger-Konzerns, teilt mit, daß zwischen ihr und der Freien Stadt Danzig Montag ein Abkommen abgeschlossen wurde, durch das die Gesellschaft das Alleinrecht auf die Herstellung und den Verkauf von Zündhölzern für eine Zeit von 35 Jahren erhält. Nach dem Abkommen zahlt die Gesellschaft an die Freie Stadt Danzig eine einmalige Summe von 1 Million Danziger Gulden. Die Freie Stadt Danzig erhält außerdem eine Anleihe von 1 Million Dollar zu einem Zinssatz von 6 Prozent und einem Uebernahmefuß von 93 Prozent. Das Abkommen tritt unmittelbar nach der Ratifizierung durch den Danziger Volkstag in Kraft.

11 Tote und mehr als 100 Verletzte

In U. S. A. kollidiert ein Vorortzug mit einem Autobus

* Milwaukee, 25. Februar. Am vergangenen Sonntag ist bei dem Städtischen Kenosha ein schweres Verkehrsunfall erfolgt. Ein Autobus wurde beim Passieren eines Bahnüberganges von einem Vorortzug überrollt. Der Vorortzug kam dabei zur Entgleisung, und der erste Wagen wurde umgeworfen. Der Unfall hat insgesamt elf Todesopfer und mehr als 100 Verletzte gefordert. Nach der Darstellung der Ueberlebenden erfolgte der Zusammenstoß mit jähem Gewalt. Die fünf Passagen des Kraftwagens befinden sich sämtlich unter den Todesopfern. Der Zug, der zur Entgleisung kam, war in der Hauptsache mit Ausflüglern besetzt, die sich auf der Heimfahrt nach Chicago befanden. Besonders schwerig gestaltete sich die Rettung der verletzten Passagiere, die unter den Trümmern des umgeworfenen Eisenbahnwagens lagen. Schauerlich klang das Schreien und Stöhnen der Verwundeten durch die Dunkelheit, die die Rettungsarbeiten ebenfalls noch besonders erschwerte. Erst nachdem man die Stahlwagen mit Axtenschnitzern durchgeschnitten hatte, konnten die Unlücklichen aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden.

Sie glaubten Wein vor sich zu haben...

* New York, 25. Februar. Zwei Meldungen, die in den letzten Tagen durch die biesige Presse gingen, wissen von zwei bedauerlichen Unfällen zu berichten, die auf das Trinken von Methylnalkohol zurückzuführen sind. Fünf jungen Leuten gelang eine aus Glycerin und Methylnalkohol bestehende Flüssigkeit, die für Automobile bestimmt war, in die Hände. Sie glaubten Wein vor sich zu haben und benutzten sofort die Gelegenheit, um sich an diesem „köstlichen Naß“ zu laben. Sämtliche fünf Personen sind an Methylnalkoholvergiftung gestorben. — Uebrigens traurig erging es vier anderen jungen Menschen. Auf einer Westend-Automobilfahrt erlitten die Teilnehmer, drei männliche und eine weibliche Person, unterwegs ein Quantum Methylnalkohol, das sie „zur Erhebung der Gemütslichkeit“ nötig zu haben glaubten. Die schreck-

„Graf Zeppelin“ startet Ende März

Die bedeutendste Fahrt geht im Mai nach Südamerika

Aus dem Fahrprogramm 1930

* Friedrichshafen, 24. Februar. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Winter einer eingehenden Ueberholung unterzogen worden ist, sollen Ende des nächsten Monats die Fahrten wieder aufgenommen werden. Zunächst ist eine kleinere Mittelmeerfahrt geplant, der im April Fahrten von acht bis zehnständiger Dauer ins Alpengebiet, nach Oesterreich und der Schweiz folgen werden. Auf dem Fahrtenprogramm stehen des weiteren noch Nordlandfahrten bis zum Nordkap, Spitzbergen und im Herbst Deutschland- und Schweizer Fahrten. Die bedeutendste Fahrt, die nach Südamerika, wird im Mai stattfinden. Die genaue Pläne zu dieser Fahrt, die acht bis vierzehn Tage Dauer umfassen wird, sind noch nicht endgültig ausgearbeitet. Dr. Eckener wird sich Mitte März wieder auf drei Wochen nach Amerika begeben, um in Acron (Ohio) bei der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft, an der ja der Friedrichshafener Luftschiffbau beteiligt ist, geschäftliche Rücksprachen zu nehmen. Um in letzter Zeit aufgetretenen Missverständnissen vorzubeugen, hat das Marineamt in Washington ausdrücklich erklärt, daß „Graf Zeppelin“ auch weiterhin die Marineflugstation von Lakehurst auf seinen großen Fahrten zur Landung zur Verfügung stehe. Besonders betont wurde, daß in Lakehurst alles vorbereitet würde, um das deutsche Luftschiff auf seinem Rückflug von Rio de Janeiro nach Friedrichshafen zu empfangen. Da dieser Flug aber auf halbkommerzieller Grundlage geführt werde, hält die amerikanische Regierung eine Entschädigung für geleistete Dienste für angebracht.

Krupp und Thyssen ohne jede offizielle Benachrichtigung

* Berlin, 25. Februar. Zu den sensationellen Mitteilungen über ein von der Oberreichsanwaltschaft in Leipzig gegen die Firmen Krupp-Essen und Thyssen-Mülheim wegen Landesverrats eingeleitetes Ermittlungsverfahren hat der Essener Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ auf Anfrage bei der Verwaltung der Krupp-A. G. in Essen erfahren, daß bis zum gestrigen Tage darüber bei der Verwaltung keine feinerlei Material vorgelegen hat, daß insbesondere keine offizielle Benachrichtigung über Einleitung eines solchen Verfahrens durch den Oberreichsanwalt erfolgt sei. Beide Firmen haben erst durch die Zeitungsnachrichten Kenntnis von der ganzen Angelegenheit erhalten. Fragenbelle Ermittlungen oder Voruntersuchungen seien bisher nicht erfolgt. Die Verwaltungen können sich zu den gegen sie erhobenen Beschuldigungen nicht äußern, ehe man ihnen eine konkrete Form gegeben habe. Die Annahme, daß die deutsche Rüstungsindustrie während des Krieges die ihnen vorgeworfenen Landesverräterischen Transaktionen vorgenommen habe, läßt sich schon deswegen nicht aufrechterhalten, weil gerade diese Industrie während der gesamten

Schacht fährt nach Rom

* Berlin, 25. Februar. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird heute nach Rom reisen, um an einer am Mittwoch, den 26. Februar dort stattfindenden Besprechung der Vorsitzenden der Emissionsbanken der sechs Staaten teilzunehmen, die die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich gründen.

Aman Allah in Stambul

Er will nach Afghanistan zurück?

* Stambul, 24. Februar. Aman Allah ist am Sonntag in Stambul eingetroffen, wo seine Schwiegermutter mit einem Teile seiner Familie wohnt. Die Reise erregt besonderes Interesse, weil Aman Allah die Rückkehr nach Afghanistan erwägt. Eine Meldung aus Angora besagt, daß man Aman Allah dort erwartet.

Eröffnungsfeierlichkeiten mit Verlustliste

* New York, 25. Februar. Nach einer Meldung aus Havana ereignete sich am gestrigen Tage, an dem die Feiertage zur Eröffnung des neuen Kubanischen Luftflughafens stattfinden sollten, ein Doppelunglück. Zunächst stieß ein von dem Einweihungsfeier zurückkehrender vollbesetzter Autobus mit einem elektrischen Zuge zusammen, wobei zehn Insassen des Automobils ihr Leben einbüßten. Sodann kamen zwei Flieger der kubanischen Luftstreitkräfte ums Leben, die über dem Flughafen bei einem Schauliegen zusammenstießen und mit ihren Flugzeugen in die Tiefe stürzten.

Eine Flaschenpost des Generals Kutepow?

* Paris, 24. Februar. Der französischen Polizei ermahnen immer neue Helfer, die das Rätsel um Kutepow lösen wollen. Kürzlich, vier Wochen nach der Tat, hat sich ein Mann gemeldet, der am 26. Januar das verhängnisvolle Auto erblickt und ferner bemerkt haben will, daß zwei Insassen einem Dritten mit Gewalt eine Flüssigkeit eingefloßt hätten. Auch „Journal“ bringt wieder einen neuen Beitrag zu dieser rätselhaften Angelegenheit. Es handelt sich um eine angebliche Flaschenpost des Generals Kutepow. Ein Fischer in Bayeux soll eine Flaschenpost mit folgender Aufschrift aufgefangen haben: „Ich Unterzeichneter, General Kutepow, werde an Bord des Sowjetdampfers „Spartakus“ gefangengehalten. Ich glaube, das Cap de la Perre (bei le Havre) zu sichten. Ich richte an alle meine Freunde einen Abschiedsgruß; denn ein Wunder wäre nötig, um mich aus den Klauen meiner Henker zu befreien. Wenn ich sterbe, geschieht es für das neue Rußland. Leb wohl!“

Erste Tagung des Kabinetts Chautemps

Appell an eine republikanische Mehrheit

Briand und Saraut gehen in den nächsten Tagen nach London

* Paris, 25. Februar.

Das Kabinetts Chautemps hat gestern den ersten Kabinettsrat abgehalten. Es wurden die wichtigsten Fragen, die in der Regierungserklärung behandelt werden sollen, erörtert. Der Wortlaut der Regierungserklärung wird endgültig in dem Dienstag stattfindenden Ministerrat festgelegt werden. Der Delegation, die die Interessen Frankreichs auf der Londoner Flottenkonferenz vertreten werden, sollen Briand, Marineminister Saraut, Kolonialminister Lamoureux und der französische Botschafter in London angehören. Briand und Saraut werden Paris bereits in den nächsten Tagen verlassen, während Chautemps erst in der nächsten Woche sich für einige Tage nach London begeben wird. Auf der Zollfriedenskonferenz in Genf wird Frankreich durch den neuen Handelsminister Bonnet und den Unterstaatssekretär des Landwirtschaftsministeriums vertreten sein.

Nach Schluß der Kabinettsitzung teilte Chautemps mit, daß die neue französische Regierung Dienstag in der Parlamentsitzung an eine republikanische Mehrheit appellieren werde. Außerdem äußerte sich Chautemps über einige Punkte des Finanzprogramms der neuen Regierung. Es sei geplant, über die von dem früheren Finanzminister Chéron bereits vorgeschlagenen Steuerermäßigungen hinaus noch etwa 100 Millionen für den Steuerabbau flüssig zu machen. Weiter teilte der neue Ministerpräsident mit, daß in der Regierungserklärung die ungesäumte Ratifikation des Young-Plans als eine der dringenden Aufgaben des französischen Parlaments bezeichnet werde.

Chautemps wird erklären...

* Paris, 25. Februar. Die Regierungserklärung, mit der das Kabinetts Chautemps Dienstag nach-

mittag vor das Parlament treten wird, wird, wie „L'Echo“ berichtet, ziemlich kurz gehalten sein. Sie wird zunächst auf die Notwendigkeit hinweisen, daß das Parlament möglichst bald die Prüfung des Budgets für 1930 zu Ende führe. Die Regierung schließt sich dabei der Mehrzahl der Vorschläge der Finanzausschüsse der Kammer an, deren Annahme nach ihrer Ansicht keineswegs das Budgetgleichgewicht in Frage zu stellen geeignet sei. In der Erklärung wird außerdem gesagt werden, daß die Kredite für die Pensionen der ehemaligen Kriegsteilnehmer vom 50. Lebensjahr an bewilligt werden sollen, daß der unentgeltliche Unterricht allmählich weiter ausgedehnt werden und daß die neue Sozialversicherungsgesetzgebung entsprechend der von der Regierung Tardieu übernommenen Verpflichtung am 1. Juli in Kraft treten soll. Ferner wird die Erklärung betonen, daß die Regierung die wichtigen Verhandlungen in London und Genf mit dem festen Willen weiterführen werde, der Friedenspolitik Geltung zu verschaffen, für die sich die republikanische Mehrheit stets eingesetzt habe. Sie werde die Ratifizierung der Haager Abkommen in die Wege leiten und über ihre loyale Durchführung wachen.

... die beiden Völker in ihrer überwiegenden Mehrheit für den Anschluß

Der „Temps“ zerstreut Illusionen

* Paris, 24. Februar. „Temps“ nimmt den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schöberl in Berlin zum Anlaß, seinen Standpunkt über die Frage des Anschlusses erneuert darzulegen. Interessant ist in den Ausführungen insbesondere die immerhin zurückhaltende Begründung des französischen Standpunktes. Das Blatt schreibt: Wenn man in Berlin auch bei den offiziellen Rundgeburgen aus Anlaß des Besuches Dr. Schöberls sicherlich eine gewisse Zurückhaltung zeigen wird, so muß man doch damit rechnen, daß die Nationalisten und die Aussenländer dieses Ereignis für den Anschluß auswerten werden. Man darf sich auch keine Illusionen darüber machen, daß die beiden Völker in ihrer überwiegenden Mehrheit für den Anschluß sind. Es handelt sich um eine Frage der Mentalität und des Gefühls und um eine Frage, gegen die die Vernunft nichts ausrichten kann. Wenn Volksströmungen sich von einer gewissen Logik leiten lassen, so würden die Oesterreicher und die Deutschen nicht an die Vereinigung ihrer beiden Länder denken. Denn der Anschluß kann angesichts der gegenwärtigen Lage keine andere Form annehmen, als die der glatten Absorbierung der österreichischen Republik durch die deutsche Republik und des vollkommenen Verschwindens eines Volkes aus dem Herzen Europas. Dieser Absorbierung stehen nur die Vorteile gegenüber, die Deutschland der österreichischen Industrie gewähren kann. Die elementarsten Vernunftgründe gebieten also in der gegenwärtigen Lage den Regierungen von Berlin und Wien, auf der Anschlußfrage nicht zu bestehen und sie einer anderen fernen Zukunft vorzubehalten.

Dauer des Krieges und auch in Vorkriegsjahren unter schärfer Kontrolle der zuständigen militärischen und Regierungsstellen gestanden haben.

Zeileis' Filialen in Berlin

* Berlin, 24. Februar. Während der Streit der deutschen und der hiesigen Zeileis mit dem Galkspacher Wunderdoktor Zeileis immer schärfer Formen annimmt, sind jetzt sogar zwei Zeileis-Filialen in Berlin eingerichtet und eröffnet worden, und zwar eine am Kurfürstendamm und eine in Wilmersdorf. Der Leiter des Instituts in Wilmersdorf, ein Dr. Rheinländer, hatte zu der Eröffnung Pressevertreter eingeladen, vor denen er einen längeren Vortrag über das Verfahren hielt, und gegen die Feinde der Zeileis-Methode polemisierte.

„König Alkohol“

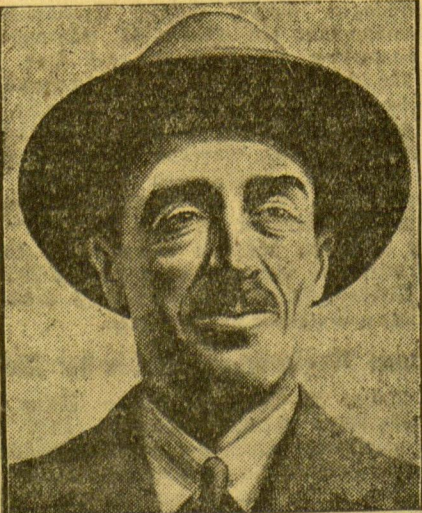
In der Notwehr ihren betrunkenen Gemann erschossen

* Berlin, 24. Februar. In Dagen durchschliff eine Frau in der Notwehr ihrem Gemann die Halsschlagader. Der Mann starb kurze Zeit darauf. Die Veranlassung zu der grauenhaften Tat war, daß der Gemann in der Gruftentfernung verriet, seine Frau zunächst mit einem Brotmesser den Hals durchzuschneiden. Als ihm das Brotmesser abgenommen wurde, ging er mit einem Karottenschärfmesser auf die Frau los. Zwar gelang es der sechzehnjährigen Tochter, den Vater zurückzureißen, doch stürzte sich dieser abermals auf die Frau und würgte sie. Die Angegriffene entwand schließlich dem Mann das Messer und schlug ihr ins Gesicht. Der Mann war ein großer Trinker, gegen den bereits Verhandlungen eingeleitet waren, um ihn in eine Trinkerheilanstalt unterzubringen.

Steinach's Hirnreizstoff

* Wien, 23. Februar. Professor Steinach übergibt jetzt nach jahrelangen Versuchen der ärztlichen Öffentlichkeit einen Hirnreizstoff, den er Centronerin nennt. Die aus Gehirn oder Rückenmark gewonnene Substanz soll bei Fröhen eine Steigerung der Reflexe erzeugen haben; der in den Kreislauf aufgenommene Reizstoff führe eine 400- bis 600prozentige Erhöhung der Reflexbewegungen herbei, jedoch keinerlei krampfartige Erscheinungen, sondern rein physiologische Reizungssteigerungen. Ähnliche Versuche mit Präparaten aus Leber und Muskeln von Rindern und Hunden sowie Drüsenextrakte verliefen negativ, so daß die Wirkung allein dem Hirnreizstoff zugeschrieben werden könne. Das neue Injektionspräparat, das auch an Ratten, Rindern und Hunden erprobt wurde, soll auch auf das menschliche Gehirn leitungssteigernd wirken und die Möglichkeit einer Heilung von Geisteskrankheiten und der Befähigung geistiger Minderwertigkeit bieten.

Aus Mexiko wird gemeldet: Der Präsident Rubio hat sich vor seinen bei den Attentaten erlittenen Verletzungen erholt und sein Amt wieder angetreten.



Spaniens neuer Außenminister

ist der Herzog von Alba, dem nach dem Sturz der Diktatur Primo de Rivera zunächst das Unterrichtsministerium übertragen worden war.

Kleine Sportzeitung

Die Eishockey-Mannschaft der Spielvereinigung Memel in Tilsit

Am vergangenen Sonntag haben in Tilsit Gesellschaftsspiele zwischen den Eishockey-Mannschaften des B. d. E. Tilsit, des Königsberger Hockey-Clubs und der Spielvereinigung Memel stattgefunden. Bei guter Eiszugabe und vor zahlreichem Zuschauern wurden fünf Spiele ausgetragen, die aus Zeittmangel jedes nur zweimal 15 Minuten dauerte. Die auswärtigen Mannschaften hatten je eine, die Tilsiter zwei Mannschaften im Kampfe. Die Königsberger und Tilsiter Spieler dürften nach ihren gezeigten Leistungen, ziemlich gleichwertig anzupreisen sein. Memel fiel etwas ab, was ja auch kein Wunder ist, da die Mannschaft zum ersten Mal in diesem „Winter“ im Kampfe steht. Die Memeler Mannschaft konnte sich nicht recht finden und mußte sogar eine Niederlage von Tilsits zweiter Mannschaft einstecken.

Die Resultate sind folgende:
 B. d. E. Tilsit (Mannschaft A) — Spielvereinigung Memel 1:0 (1:0),
 K. H. C. — B. d. E. (Mannschaft B) 4:2 (2:0),
 B. d. E. Tilsit (Mannschaft A) — K. H. C. 2:1 (1:1),
 B. d. E. Tilsit (Mannschaft B) — Spielvereinigung Memel 2:0,
 K. H. C. — Spielvereinigung Memel 1:0.

Generalversammlung des Turn- und Sportvereins Goadjuthen

Der Turn- und Sportverein Goadjuthen hielt dieser Tage in den Räumen des „Hotels Raubur“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die von etwa 30 Mitgliedern besucht war. Nachdem der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Duffeleit, die Eröffnungsrede gehalten hatte, erstattete er einen Bericht über das vergangene Vereinsjahr, das für den Verein recht erfolgreich verlaufen ist. Der Geschäftsbericht ließ erkennen, daß eine Reihe von sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen, von denen besonders das letzte Winter- und das Sommerfest Erwähnung verdienen, durchgeführt wurden. Die Männerabteilung ist durch Fortzug einiger Mitglieder kleiner geworden. Der Verein zählte am 31. Dezember 1929 58 Mitglieder gegen 65 im vergangenen Jahr. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit dem Wunsch, daß auch das kommende Vereinsjahr eine weitere Steigerung der Leistungen bringen möge.

Am Anschluß an die Ausführungen des ersten Vorsitzenden erfolgte der Bericht des Turnwarts, der feststellte, daß der Verein auf den von ihm besuchten sportlichen Veranstaltungen, wie auf den Memeländ-Meisterschaften, den Gaurun-Meisterschaften, den litauischen Landesmeisterschaften und auf dem 4. Memeländischen Gaurunfest schöne Erfolge erringen konnte. Insgesamt haben die Mitglieder 31 Siege in Mehr- und Einzelkampf und drei Fußballmeisterschaften erritten. Bei den Erfolgen im Fußball hat die Frauenaufteilung den größten Anteil. Als ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte des Vereins ist der Kampf zu bezeichnen, den die Frauenmannschaft gegen den „Deutschen Meister“, die Frauenmannschaft des Tilsiter Sportclubs, ausgetragen hat, und den die Goadjuthen Damen nur knapp mit drei Punkten verloren.

Nachdem Herr Albat den Kasfenbericht erstattet hatte, wurde die Kasse von den Revisoren Elementhaler und Grigat geprüft und für richtig befunden. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Erster Vorsitzender: Duffeleit, Zweiter Vorsitzender: Kantor Hein, Erster Schriftführer: Kermelat, Zweiter Schriftführer: Ameliethe Duffeleit, Erster Kassewart: Albat, Zweiter Kassewart: Haupt I, Erster Turnwart: Kermelat, Zweiter Turnwart: Haupt I, Erster Sportwart: Dedeßs, Erster Schwimmwart: Emmenhaler, Gerätewart: Kerpowit, Feuertort: Altit, Reifert und Kassensprüfer: Grigat, Madanski und Kurtschat.

Generalversammlung der litauischen Sportliga

In Tilsit, 22. Februar. Die litauische Sportliga hielt in Kaunas am 22. Februar ihre Generalversammlung ab, auf der der Vorschlag für das laufende Jahr angenommen wurde. Das ursprünglich in Höhe von 40000 Lit vorgesehene Budget wurde um 8000 Lit gekürzt. Es wurde ein Beschluß gefasst, wonach sich die Sportverbände an den kommenden Feiertagen anlässlich des diesjährigen Valentins-Festivals beteiligen sollen. Es werden an diesen Veranstaltungen nicht nur die Kauner Verbände, sondern auch die Provinzverbände teilnehmen.

Deutschlands Vertretung gegen Italien

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat jetzt die deutsche Nationalmannschaft für den am 3. März stattfindenden Länderkampf gegen Italien aufgestellt. Die Mannschaft lautet: Tor: Stuhlfauth (1. N. C. Nürnberg); Verteidiger: Hagen (Spielvereinigung Nürnberg), Weber (Kassel 03), Käufer: Anstle (S.V. Frankfurt), Leinberger (Nürnberg), Weidkamp (Bavern, München); Sturm: Albrecht (Fortuna-Düsseldorf), Gejan (Schalke 07), Pöttinger (Bavern-München), Frank (Nürnberg) und Hoffmann (Bavern-München). Als Ersatzleute sind vorgegeben: Krüsch (Tor), Brunte (Verteidiger), Ranfeld-Frankfurt (Käufer), Schmidt II-Nürnberg und Kuzorra von Schalke (Stürmer). Die deutsche Mannschaft ist mit Ausnahme des rechten Sturmspieters genau so angefallen, wie es der Vorschlag Dr. Paul Ravens-Frankfurt, den wir in der letzten Sportbeilage des „Memeler Dampfbots“ veröffentlichten, vorsah. Der Frankfurter Fußball-Verband hatte für Albrecht Reinmann und für Gejan den jungen Frankfurter Trümpler aufgestellt. Die Red.)

Der Militär-Patrouillenlauf in Solmentollen

Die deutsche Mannschaft an fünfter Stelle

Die Internationale Wintersportwoche in Solmentollen wurde am Sonntag mit dem Militär-Patrouillenlauf über 28 km. eingeleitet, an dem insgesamt acht Nationen teilnahmen. Die deutsche Mannschaft, die als letzte gestartet war, arbeitete sich bald auf den zweiten Platz vor, mußte aber eine Viertelstunde Pause einlegen, da ein Mann einen Schwächeanfall erlitt. Am Gesamtresultat blieb Norwegen in 2:10:14,8 Sieg, Schweden 2:27:42,5, Tschechoslowakei 2:31:03,2, Schweiz 2:38:23,6, während die deutsche Patrouille in 2:40:09,4 erst den 5. Platz vor Finnland, Frankreich und Polen belegte.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Holzexport Litauens im Jahre 1929

Nach Mitteilung des „Zentralen Statistischen Büros“ wurden im Jahre 1929 aus Litauen ausgeführt: Papierholz: 177 216,4 To. im Werte von 11 683 700 Lit (126 156,9 To. im Werte von 9 183 000 Lit). (Die Zahlen in Klammern gelten für das Jahr 1928). Kiefernholz: 23 831,1 To. im Werte von 2 438 100 Lit (21 969,3 To. im Werte von 2 388 300 Lit); Tannenholz: 12 875,4 To. im Werte von 1 175 700 Lit (11 424,5 To. im Werte von 1 228 000 Lit); Espenstämme: 13 332,4 To. im Werte von 2 682 600 Lit (14 711,2 To. im Werte von 1 978 100 Lit); Eichenstämme: 20 900,3 To. im Werte von 5 090 100 Lit (2 799,2 To. im Werte von 391 100 Lit); Sperrplatten: 7 535,4 To. im Werte von 15 810 000 Lit (6 570,2 To. im Werte von 11 707 300 Lit); Zellulose: 60 780,9 To. im Werte von 35 270 900 Lit (47 879,9 To. im Werte von 26 976 500 Lit); Schnittholz: 56 230,7 To. im Werte von 15 269 300 Lit (51 501,3 To. im Werte von 13 578 600 Lit). Ein Vergleich mit der Holzexport im Jahre 1928 ergibt folgendes Bild: In diesem Jahre wurden insgesamt 161 284,2 To. ausgeführt, davon waren insgesamt 161 284,2 To. Rohholz und 151 030,7 To. bearbeitetes Holz. Im Jahre 1929 wurden insgesamt 374 709,6 To., darunter 250 162,6 To. Rohholz ausgeführt. Demnach wurden in diesem Jahre 124 547 To. bearbeitetes Holz exportiert. Die Preise für Exportholz waren im Jahre 1929 verhältnismäßig höher als im Jahre 1928.

Russlands Bereitstellungen von Holz

Widersprechende Meldungen — Knappe Lieferungen

O Moskau, Ende Februar.

Bekanntlich haben die Sowjets auch für dieses Jahr teils Rekordmengen von Exportholz schon verkauft, teils stehen sie mit dem englischen Einkaufssyndikat in konkreten Verhandlungen, die anscheinend bald zu einem positiven Abschluß führen werden. Aber auch die schon früher eingegangenen Lieferverpflichtungen sind recht bedeutend, während die Warenlieferungen bisher ebenfalls beträchtlich zurücksteht. Die größten Anstrengungen sind von Moskau und Leningrad aus gemacht worden, um die meist recht mangelhaft verpackte und auch gering entlohnte Arbeiterschaft, zumal in diesem auch im russischen Norden schneearmen Winter, zum Ausharren zu bewegen. Dabei kam es zeitweilig zu radikalen Maßnahmen, die die zwangsweise Entsendung der männlichen, zum Teil aber auch schon der weiblichen Bevölkerung ganzer Dörfer in die Wälder bedingten. Wie die „Leningradskaja Prawda“ schreibt, waren im großen Gebiet dieses Namens zum 15. Februar nur 63 v. H. des Einschlagsplans der ganzen Saison erfüllt, was die Zufuhr betrifft gar nur 16 v. H. Dabei steht die Kampagne schon bald vor ihrer planmäßigen Schlußfrist, denn kaum länger als bis zum 15. März wird die Holzexport auf dem Schienenwege aus den Wäldern aufrechterhalten werden können. Den einzelnen Holzverkäufern sind entsprechende kategorische Weisungen zugegangen. So demjenigen für die Versorgung der Leningrader Papierfabriken, ferner dem Nordwinas-Sperrholztrast, ebenso dem Trast der Oktober-Bahn.

Etwas günstiger, aber auch territorial umfassender berichtet die „Ekonom. Slnsi“, der zufolge alle Sowjetaufbereitungsstellen bis zum 10. Februar 35,82 Mill. cbm aufgebracht haben, was 54,1 v. H. des gesamten Jahresplans gleichkommt, während es planmäßig bis zum 1. Februar 60 v. H. sein sollten. In den letzten Wochen verliefen die Bereitstellungen lebhafter, wobei jedoch die Zufuhren noch sehr auf sich warten lassen. Am 10. Februar standen hier noch 65—70 v. H. des Jahresplans aus. Die Versuche mit den künstlichen Eisbahnen nach amerikanischem Vorbild haben sich gar nicht bewährt. Mitte Februar waren im ganzen Lande nicht weniger als 426 900 Arbeiter und Beamte mit den Einschlägen und der Holzabfuhr beschäftigt, gegenüber 441 600 Personen zum 1. Februar. Somit haben allen Bemühungen zum Trotz gegen 15 000 Menschen die Flinte ins Korn geworfen. Die allernächste Zeit muß die Entscheidung bringen.

Zum lettländischen Holzexport

pm. Riga, 21. Februar.

Wie sich nachträglich herausstellt, ist die amtliche lettländische Handelsstatistik auf Grund einer mit Estland getroffenen Vereinbarung zu einer teilweisen neuen Klassifizierung übergegangen, was besonders die Daten über die Holzexport betrifft. Die in der Nr. 38 des „M. D.“ vom 14. Februar enthaltenen Angaben über die vorjährige lettländische Holzexport bedürfen daher der Ergänzung, die sich aus folgender Aufstellung ergibt:

	1929		1928	
	To. Mill. Lat	To. Mill. Lat	To. Mill. Lat	To. Mill. Lat
Holz als Rohstoff und Halbprodukt	1085 932	81,12	1062 653	85,43
davon Balken roh u. geschält	31 037	3,11	65 429	6,18
Bretter und Enden	410 906	43,02	426 536	47,18
Kistenteile	100 149	11,36	82 022	9,53
Espenklötze	11 476	2,15	13 327	2,59
Papierholz	108 275	4,74	93 706	4,16
Sleepers	15 867	1,76	7 892	0,83
Grubenholz	379 481	13,97	343 483	13,83
Holz als Fertigerzeugnis	42 816	19,18	28 019	12,89

	28 338	18,35	19 345	8,5
davon Sperrholz	28 338	18,35	19 345	8,5
Holzdraht	8 628	2,41	4 735	1,32
Erzeugnisse f. d. Hausbau	3	0,01	31	0,02
Korkholzwaren	600	1,62	565	1,52

Der Gesamtexport von Holz im veredelten und unveredelten Zustande ist somit von rund 1,09 Mill. Tonnen im Jahre 1928 auf 1,13 Mill. To. im letzten Jahre angewachsen, wertmäßig aber von 98,32 auf 100,30 Mill. Lat. Der soweit allerdings nicht bedeutende Aufstieg tritt noch am meisten in der Holzindustrie zutage, nicht zum wenigsten bei Sperrholz und Holzdraht.

Ergänzend ist in diesem Zusammenhang noch zu erwähnen, daß der Durchgangsverkehr seinerseits im Berichtsjahr zugenommen hat (Menge in Tonnen):

	1929	1928
Bretter und Planken	107 729	92 040
andere Holzarten	263 450	191 459
zusammen	371 179	283 499

Dabei hat, soweit bisher bekannt geworden ist, der aus Rußland kommende Durchgangsverkehr ziemlich beträchtlich zugenommen, während der Holzumschlag aus Polen, aber auch aus Litauen und Estland innerhalb letzter Jahresfrist abgenommen hat.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 25. Februar.

Nachdem der Vormittagsverkehr ruhig und unverändert geblieben hatte, erkannte man vorbörslich, daß zum heutigen Prämienverkehre doch noch mehr Ware als ursprünglich angenommen herauskommen würde. Der schwache New Yorker Schluß bewirkte schwächere Eröffnungen der europäischen Börsen, so daß auch eine Anregung durch die Auslandsbörsen ausblieb. Es ergaben sich Abschlüsse bis zu 2 Prozent. Salzdetfurt, Licht und Kraft, Elektrisch-Lieferungen, Siemens, Hamburger Elektrische, Berliner Handelsgesellschaft, Aka und Reichsbank verloren bis zu 3 Prozent. Die größten Abschlüsse erlitten Ilse minus 5/8 Prozent. Etwas freundlicher lagen Chade-Aktien, Der Reichsbankausweis brachte eine Gesamtentlastung von 12,8 Millionen. Im einzelnen nahmen die Goldbestände um 59 Millionen zu, während sich die Bestände an Wechseln und Schecks um zirka 100 Millionen, Lombard um 23 Millionen verringerten. 161/2 Millionen Banknoten sind in die Kassen des Institutes zurückgefordert, die Deckung besserte sich von 56,4 auf 60,2 Prozent bzw. von 66,1 auf 70,1 Prozent. Im weiteren Verlaufe ergaben sich bei minimalen Umsätzen kleine Kursrückgänge, die mehr bei Siemens und Schubert u. Salzer bis zu 1 Prozent betragen. Siemens-Debentures wurden mehrfach mit 233 gehandelt. Farben, die anfangs stärker angeboten lagen, konnten sich später auf dem ermäßigten Niveau gut behaupten. Rheinisch-Braunkohlen waren mit 1/2 Prozent anziehend. Anleihen behauptet. Altbesitz bis 51,2 Prozent gebessert, Ausländer geschäftlos. Pfandbriefe ruhig und nicht ganz einheitlich. Devisen wenig verändert, Pfunde und Paris fester, Buenos leichter. Geld zum Ultimo leicht versteift, Tagessgeld 4/8 bis 7/8, Monatsgeld 5/8 bis 3/4, Warenwechsel zirka 5/8 Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 2. G.	25. 2. B.	24. 2. G.	24. 2. B.
Kaunas 100 Lit.	41,80	41,88	41,82	41,90
Buenos-Aires 1 Peso	1,578	1,582	1,584	1,588
Kanada	4,162	4,170	4,164	4,172
Japan 1 Yen	2,059	2,063	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstantinopel trk. Pf.	1,773	1,777	1,813	1,817
London 1 Pfd. St.	20,348	20,388	20,347	20,387
New York 1 Dollar	4,185	4,193	4,165	4,193
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,470	0,472	0,469	0,471
Uruguay	3,666	3,674	3,666	3,674
Amsterdam 100 Guld.	167,82	168,16	167,78	168,12
Athen 100 Drachmen	5,415	5,425	5,415	5,425
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,31	58,43	58,29	58,41
Budapest 100 Pengo	73,13	73,27	73,14	73,28
Helsingfors 100 fm. M.	81,35	81,51	81,34	81,50
Janzig 100 Gulden	10,523	10,543	10,527	10,547
Lilien 100 Lire	21,915	21,955	21,91	21,95
Jugoslawien 100 Din.	7,371	7,385	7,367	7,381
Kopenhagen 100 Kron.	112,07	112,29	112,07	112,29
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kron.	111,90	112,12	111,88	112,10
Paris 100 Fr.	16,38	16,42	16,37	16,41
Prag 100 Kr.	12,895	12,91	12,896	12,916
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,91	92,09	91,91	92,09
Schwiz 100 Fr.	80,745	80,905	80,735	80,895
Sofia 100 Lewa	3,032	3,038	3,032	3,038
Spanien 100 Peseten	52,15	52,25	51,95	52,05
Stockholm 100 Kron.	112,29	112,51	112,28	112,50
Talinn 100 estn. Kron.	111,49	111,71	111,49	111,71
Wien 100 Schill.	58,93	59,05	58,92	59,04
Riga	30,65	30,81	30,65	30,81
Bukarest	2,459	2,493	2,488	2,492

Berliner Ostdevisen am 25. Februar. (Tel.) Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief. Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief. Kaunas 41,80 Geld, 41,88 Brief. Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noten: Zloty große 46,60 Geld, 47,10 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 25. Februar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 37 inländische Wagons, davon 2 Weizen, 24 Roggen, 6 Hafer, 1 Gerste, 1 Bohnen, 2 Gemenge, 1 Peluschken, und 5 ausländische Wagons, davon 1 Erbsen; 4 Oelkuchen. Amtlich: Weizen 750 Gramm 22,60, 740 Gramm 22, Roggen und Weizen 750 Gramm 20, Roggen 710—735 Gramm 16,15, 699 Gramm mit Geruch 15,75 Stützungspreis, Gerste nicht notiert, Hafer 12,60—12,80, feins 13,20—13,30, Erbsen graue 16, Wicken 14—14,50—15, feins 16, Peluschken 14,50 Mark. Tendenz für Weizen niedriger, Roggen ruhiger, Hafer schwächer, Hülsenfrüchte flau. Freiverkehr: Hafer 22—22,60, Roggen Stützungspreis loko 16,15, Gerste 13—14, feins darüber, nicht trocken unter Notiz, Hafer 12—13, feins 13,30, Mark, verbrühte und besetzte Ware unter Notiz. Tendenz: schwach.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 25. Februar 1930. (Funkspruch)

	Bez. 100kg Lebendgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	57—59
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	54—56
b) ältere	—
Fleischige	48—52
Gering genährte	40—45
Bullen, jung vollfl. höchsten Schlachtwerts	54—56
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	51—53
Gering genährte	48—50
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	45—47
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	42—47
Gering genährte	35—41
Färsen, vollfl., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	29—32
Vollfleischige	25—28
Fleischige	52—54
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	48—50
Kälber, Doppellender bester Mast	39—47
Beste Mast- und Saugkälber	40—48
Mittlere Mast- und Saugkälber	75—83
Geringe Kälber	70—75
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	50—60
a) Weidemast	—
b) Stallmast	62—66
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut gezüchtete Schafe	41—57—61
Fleischiges Schafvieh	48—55
Gering genährtes Schafvieh	40—45
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	78—79
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	78—79
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	78—79
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	76—77
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	73—74
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	73

Autrieb: Rinder 1281, darunter Ochsen 244, Bullen 404, Kühe und Färsen 633, Kälber 2625, Schafe 2422, direkt zum Schlachthof 108, Schweine 10047 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1836, Auslandschweine 1655.

Marktvorlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber glatt, Schafe anfangs ziemlich glatt, am Schluss flau, Schweine glatt.

Berliner Butter

(Preisauflistung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommision)

Berlin, den 25. Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	155 Pfd.
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	140 Pfd.
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	124 Pfd.
abfallende	124 Pfd.

Tendenz: sehr ruhig

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 25. Februar:

6 Uhr — 2,2, 8 Uhr — 2,3, 10 Uhr — 1,9

12 Uhr — 1,5

Wettervorhersage für Mittwoch, den 26. Februar

Auffrischende Südwinde, bedeckt, zeitweise neblig vorwiegend trocken, mässiger Frost.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 25. Februar 1930

Jebersicht der Witterung: Tief 745 südwestlich Irland, Tief 783 Island, Tief 760 nördliches Bismeer, noch 783 Polen, deutsche Küste Norsee mäßige Südwinde, ziemlich heiter, leichter Frost, mittlere Ostsee frische bis starke Winde aus Ost bis Süd, bewölkt, leichter Frost, östliche Ostsee schwache bis mässige Südwinde, bedeckt, örtlich Nebel, leichter bis mässiger Frost.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	773,5	OSO. 1	heiter	0	ruhig
Kiel	772,7	O. 6	heiter	-2	mäßig bew.
Swinemünde	777,3	OSO. 3	bed.	-2	ruhig
Rügenwaldermünde	781,2	SO. 3	bed.	-3	sehr leicht
Memel	777,2	OSO. 3	bed.	0	leicht bew.
Skagen	776,0	SO. 4	wolkig	+1	mäßig bew.
Kopenhagen	780,5	SO. 1	bed.	0	sehr ruhig
Wisby	780,3	S. 1	bed.	+1	—
Stockholm	780,3	S. 1	bed.	+1	—

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Nach	Wart	Adressiert an
81	Lit. S.D. (Hausmann)	Danzig	Phosphat	Sandels	

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Wart	Makler
-----	--------------------	------	------	--------

Die Geburt ihres
zweiten Sohnes
geben hiermit bekannt
Ernst Horn u. Frau
Neuer Markt 1

Für die uns anlässlich unserer
Silberhochzeit in überaus reichem
Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten
sagen wir hiermit Allen unseren
herzlichsten Dank.
M. Kedenis und Frau

Für die erwiesenen Aufmerksam-
keiten anlässlich unserer Vermählung
sagen wir herzlichsten Dank.
Martin Sauga u. Frau
Maria, geb. Jurkat

Am 24. Februar, mittags ent-
schied sanft im fast vollendeten
88. Lebensjahre unsere innig-
geliebte Mutter, Schwieger- und
Großmutter
Frau Henriette Masuch
Im Namen aller trauernden
Hinterbliebenen
Otto Aschmoneit und Frau
geb. Masuch
Die Beerdigung findet Montag,
den 3. März, nachmittags 3 Uhr
von der städtischen Friedhofshalle
aus statt.

1. **Mittwoch, 26. 2., abds. 20 Uhr**
in der Aula der Altschulischen Schule:
Deffentlicher Vortrag
von Frau Dr. Raath, Leipzig, über
Tägliche Gesunde u. Atempflege
für Jedermann ist das beste An-
regungs- u. Heilmittel für das Ner-
ven- u. Unwohlsein. Unkostenbeitrag 2 Lit.
2. **Donnerstag, den 27. 2., nach-**
mittags 16 Uhr, in Strandvilla
„Die zukünftige Frau“, Unkosten-
beitrag 1 Lit. (3016)
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Masdasnan-Vereinigung
Königsberg i. Pr.

„Sprech-An“
Sende Mittwoch ab 3 Uhr
Schmantwaffeln
Café Sommer
Am Mittwoch nachmittag
singt
Carl Christoff
Donnerstag, d. 27. 2.
Abschiedsabend
Carl Christoff

Dersteigerung!
Mittwoch, den 26. Februar, nachm.
1 1/2 Uhr, in der Auktion Mordach, Friedrichs-
markt über: 1 Geldschrank, 1 Kuhl, 1 Sofa,
2 Sessel, 6 Stühle, Tisch, 1 Servierisch,
2 gr. seid. Lampenschirme, 1 Grammophon
m. Platten, 2 Nähmaschinen, Bettdecke
m. Matrasen, 1 Matrasen, 2 Sei. Bettgefelle
1 Kuchentisch, Porzellangeschirr, Küchen-
töpfe (Wannent), 4 Fensterputzler, 2 Wa-
genlaternen, 1 Kopierpresse, 1 Tischschreiber,
3 Koffer, 2 Reisekoffer, 1 eisernen Ofen,
1 Lexikon (16 Bände), 1 Herrenmieder-
schneid- u. Kleider, mehr. Damenmäntel u.
Kleider sowie Wirtschaftssachen. (3175)
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Gebrauchter
Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter 34 an die
Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3186)
Ich suche zum 1. März eine
Verkäuferin
und ein
Lehrerfräulein
Litauische Sprachkenntnisse erwünscht.
Kaffee-Großhandlung **Robert Ulrich**
Börjestr. 14

Stenotypistin
möglichst in litauisch u. Sprach-
kenntnissen, gesucht. An-
gebote unter Nr. 35 an die
Abfertigungsstelle dieses Blattes
(3185)

Chiffre-Angebote
füge man bei Bewerbungen
keine Originalzeugnisse,
sondern nur Zeugnisab-
schriften bei.
Verlag
des „Memeler Dampfboot“

**Städtisches
Schauspielhaus**
Dienstag
den 25. Februar
abends 8 Uhr
(Deladenarten
haben Gültigkeit)
Zum Gedächtnis
an Hugo von Hof-
mannsthal

1. **Musikalischer
Vortrag des
Konser-
vatoriums**
herauf
„Elettra“
Tragödie in einem
Aufzug von Hugo
v. Hofmannsthal
Sylttemeltra:
Ursula Krieg vom
Neuen Schauspiel-
haus Königsberg
als Gast

Donnerstag
den 27. Februar
abends 8 Uhr
(Deladenarten
haben Gültigkeit)
Zum Gedächtnis
an Hugo von Hof-
mannsthal

1. **Musikalischer
Vortrag des
Konser-
vatoriums**
herauf
„Elettra“
Tragödie in einem
Aufzug von Hugo
v. Hofmannsthal
Sylttemeltra:
Ursula Krieg vom
Neuen Schauspiel-
haus Königsberg
als Gast

Freitag
den 28. Februar
abends 8 Uhr
Veranstaltung des
Goethebundes
im
Schauspielhaus
Dr. Fildner
„Meine letzte
Tibet-
expedition
(mit Lichtbildern)“
Sonntag
den 1. März
abends 7 1/2 Uhr
Geschlossene
Vorstellung für die
freien Gewer-
schaften

Sonntag
den 2. März
abends 8 Uhr
(Deladenarten
haben Gültigkeit)
Zum 3. Mal
„Man kann nie
wissen“
(Der verlorene
Bater)
Komödie im ent-
festelten Theater
von Bernhard
Schaw (3079)

SEMPER-GES-VEREIN
1922
Sende Mittwoch
7 Uhr

**NEPTUN
Restaurant**
856 Täglich
ff Rinderfilet
kaltes Büfett

Jugendgruppe
Mittwoch 8 Uhr
Preis. So-
heim-Abend
Beginn des Lachschrit-
turlus (3189)

**Grundstücks-
Markt**
Verkaufen
Geldschäufhaus
alte Laage, monatl.
Rente 350 Lit. Preis
2400 Dollar, Anzahl
1500 Dollar (3158)
Ganzer & Thomas
Marktstraße 48

**Capitol
Lichtspielhaus**
Ab Dienstag
Die größte Sensation der neuesten
Sowkinoproduktion
**Maxim Gorki:
Kain und Artem**
(Es steht ein Feils an der Wälg)
Grosses Lebensdrama von erschüt-
ternder Macht. Unvergleichlich
bewundernswerte Typen.
In den Hauptrollen:
**Helene Jegorowa, Grigori
Uwarow, Nicolai Semjonow**
dazu
Der Beherrscher der Luft
Ein Spiel aus dem Leben der Flieger
Beiprogramm
Verstärkte Kapelle unter Leitung
des Herrn Kapellmeister **Krawetz**
Beginn der Vorstellungen
5 1/2 und 8 1/2 Uhr (3192)

**Damen- und
Herren Garderobe**
wie Wäsche wird
abgegeben.
3149) **E. Thiel**
Hospitalstraße 9
Sauschneiderin
empfiehlt sich billig.
4 Lit pro Tag. Angeb.
unt. 31 an d. Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3176)
Eleg. Damen- und
Herren-Mästen
zu vermieten (3139)
Pleiffer, Hofstr. 2
Gut erhaltener
Kindertwagen
zu verkaufen (3146)
Sobe Straße 9/10
Eine Nähmaschine
verkauft z. jed. anneh-
baren Preise. (3178)
Juschka, Prädikstr. 1.

Viktoria-Diele
am Mittwoch, den 26. Februar, nachm. von 3-5 Uhr
Kinderefest
mit großem Programm, unter anderem der
Froschmenschen, der 6 jährige Wunder-
knabe mit seiner Geige u. i. w. Be-
gleitung Kapelle Jung. Eintritt frei.
(3188)

**Das Frühjahr naht
denkt an den Stickstoff für die Saat!**
Preiswerte synthetische Stickstoffdünger:
Kalksalpeter IG
15 5% Stickstoff und etwa 28% Kalk (entsprechend etwa 50%
kohlen-saurem Kalk)
Leunasalpeter BASE
(Ammonsulfatsalpeter) 26% Stickstoff, davon 1/4 Salpeter-
stickstoff und etwa 3/4 Ammoniakstickstoff
Kalkammonsalpeter IG
20,5% Stickstoff, davon etwa 1/2 Salpeterstickstoff und etwa
1/2 Ammoniakstickstoff und etwa 35% kohlen-saurem Kalk
Schwefelsaures Ammoniak
20 6% Stickstoff
Volldünger
Nitrophoska IG
16,5% Stickstoff, 16,5% wasserlösliche Phosphorsäure, 21,5% Kali
Bezug durch landwirtschaftliche Organisationen und Handel
**Stickstoff-Syndikat
Berlin**

**Das Bettchen Ihres
Lieblings—**
seine Hemdchen, Jäckchen, Bin-
den und Tücher bedürfen der zu-
verlässig desinfizierenden Persil-
pflege, die alles frisch und sauber
macht, weich und mollig erhält.
Waschen Sie alles mit Persil!
Ihr Kleinkind fühlt sich wohl in
persilgewaschener Wäsche.
Persil bleibt Persil

**Apollo
Lichtspiele**
Dienstag und Mittwoch
5 und 7/8 Uhr (3191)
Die nicht
heiraten dürfen
Indizienbeweis
Apollo-Woche
Mittwoch
geschlossen

Entgehende (8448)
Schant mit Bierstuben
in bester Lage Memels an lautionsfähigen
Pächter oder auch auf Prozente ab 1. März
abzugeben. Angebote unt. 22 an die Abfer-
tigungsstelle dieses Blattes.

Gutes Piano
(Wabagen) zu verkaufen. Zu erfragen
an den Schaltern dieses Blattes. (3180)
Trockenes Brennholz
gibt ab (3167)
Baugeschäft **Herm. Domscheit**

**Auto-
Vermietungen**
Anruf 893
Eleg. 7-St. - Limou-
sine u. 5-St. - 1836
Peterait
Hospitalstr. Nr. 25.
Zel. 93
Autovermietung
Kurt Papendick
3152) Neuer Markt 7
Auto-Anruf 49
1914) **Koegst**
Autovermietung
5-Zieler 516
E. Krieg 259)
862 Markt-
str. 25a
Limousine **Erich Froese**
Auto-Anruf 17
2949) **Nagursky**
Auto-Anruf
Zel. 166 2949)
Girous, Haberstr. 7.
Auto-Anruf
680 2967)
Posingles
815 7
E. Peterait
Lithauer Straße Nr. 1.
Autovermietung
Zel. 983
Doepner, Rotenstr. 4.
Anruf 46
1865) **Skwirblies**
Autovermietung
Zel. 1050
Mett, Lithauer Str. 18
Verkäufe
Ein erstklassiges
Schlafzimmer
(Bürde geflammt)
1 weisse Kühle, kompl.
1 Kühle, 1 Chaiselongue
1 Schrank, 1 Bajen,
Lampen, Kronleuchter,
Bettkammer, div. Wirt-
schaftsgeräte u. v. a. m.
zu verkaufen (3173)
Neuer Markt 7
unten rechts
Achtung!
Früch eingetroffen:
Deutsche Birnen,
Apfelsinen, Apfelmö-
ren, Weintrauben, Salat,
Spinat, Blumenkohl,
Kraut, Butter,
Tücher, Wollstoffe,
Eier, Kieler Spitzbrot
und Gemüse aller Art
z. d. billigsten Tagespreisen.
Lebensmittel- und
Süßfrucht-handlung
Hoffmann 3174
Rücherrstraße, Ecke an
der Vorderbrücke.
Kapitalien
8-10000 Lit (3181)
auf ein halbes Jahr
für ein Kapitalunter-
nehmen gesucht. An-
gebote unter 30 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

**Auto-
Vermietungen**
Anruf 893
Eleg. 7-St. - Limou-
sine u. 5-St. - 1836
Peterait
Hospitalstr. Nr. 25.
Zel. 93
Autovermietung
Kurt Papendick
3152) Neuer Markt 7
Auto-Anruf 49
1914) **Koegst**
Autovermietung
5-Zieler 516
E. Krieg 259)
862 Markt-
str. 25a
Limousine **Erich Froese**
Auto-Anruf 17
2949) **Nagursky**
Auto-Anruf
Zel. 166 2949)
Girous, Haberstr. 7.
Auto-Anruf
680 2967)
Posingles
815 7
E. Peterait
Lithauer Straße Nr. 1.
Autovermietung
Zel. 983
Doepner, Rotenstr. 4.
Anruf 46
1865) **Skwirblies**
Autovermietung
Zel. 1050
Mett, Lithauer Str. 18
Verkäufe
Ein erstklassiges
Schlafzimmer
(Bürde geflammt)
1 weisse Kühle, kompl.
1 Kühle, 1 Chaiselongue
1 Schrank, 1 Bajen,
Lampen, Kronleuchter,
Bettkammer, div. Wirt-
schaftsgeräte u. v. a. m.
zu verkaufen (3173)
Neuer Markt 7
unten rechts
Achtung!
Früch eingetroffen:
Deutsche Birnen,
Apfelsinen, Apfelmö-
ren, Weintrauben, Salat,
Spinat, Blumenkohl,
Kraut, Butter,
Tücher, Wollstoffe,
Eier, Kieler Spitzbrot
und Gemüse aller Art
z. d. billigsten Tagespreisen.
Lebensmittel- und
Süßfrucht-handlung
Hoffmann 3174
Rücherrstraße, Ecke an
der Vorderbrücke.
Kapitalien
8-10000 Lit (3181)
auf ein halbes Jahr
für ein Kapitalunter-
nehmen gesucht. An-
gebote unter 30 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

Entgehende (8448)
Schant mit Bierstuben
in bester Lage Memels an lautionsfähigen
Pächter oder auch auf Prozente ab 1. März
abzugeben. Angebote unt. 22 an die Abfer-
tigungsstelle dieses Blattes.

Gutes Piano
(Wabagen) zu verkaufen. Zu erfragen
an den Schaltern dieses Blattes. (3180)
Trockenes Brennholz
gibt ab (3167)
Baugeschäft **Herm. Domscheit**

**Auto-
Vermietungen**
Anruf 893
Eleg. 7-St. - Limou-
sine u. 5-St. - 1836
Peterait
Hospitalstr. Nr. 25.
Zel. 93
Autovermietung
Kurt Papendick
3152) Neuer Markt 7
Auto-Anruf 49
1914) **Koegst**
Autovermietung
5-Zieler 516
E. Krieg 259)
862 Markt-
str. 25a
Limousine **Erich Froese**
Auto-Anruf 17
2949) **Nagursky**
Auto-Anruf
Zel. 166 2949)
Girous, Haberstr. 7.
Auto-Anruf
680 2967)
Posingles
815 7
E. Peterait
Lithauer Straße Nr. 1.
Autovermietung
Zel. 983
Doepner, Rotenstr. 4.
Anruf 46
1865) **Skwirblies**
Autovermietung
Zel. 1050
Mett, Lithauer Str. 18
Verkäufe
Ein erstklassiges
Schlafzimmer
(Bürde geflammt)
1 weisse Kühle, kompl.
1 Kühle, 1 Chaiselongue
1 Schrank, 1 Bajen,
Lampen, Kronleuchter,
Bettkammer, div. Wirt-
schaftsgeräte u. v. a. m.
zu verkaufen (3173)
Neuer Markt 7
unten rechts
Achtung!
Früch eingetroffen:
Deutsche Birnen,
Apfelsinen, Apfelmö-
ren, Weintrauben, Salat,
Spinat, Blumenkohl,
Kraut, Butter,
Tücher, Wollstoffe,
Eier, Kieler Spitzbrot
und Gemüse aller Art
z. d. billigsten Tagespreisen.
Lebensmittel- und
Süßfrucht-handlung
Hoffmann 3174
Rücherrstraße, Ecke an
der Vorderbrücke.
Kapitalien
8-10000 Lit (3181)
auf ein halbes Jahr
für ein Kapitalunter-
nehmen gesucht. An-
gebote unter 30 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

**Ihre
Drucksachen**
sind der Spiegel Ihres Geschäfts!
Die Buchdruckerei des „Memeler
Dampfboot“ behandelt die Her-
stellung von Geschäfts-Druck-
sachen aller Art mit pfleglicher
Sorgfalt. Das obstehende
Zeichen leistet jedem Auftrag-
geber Gewähr für einwandfreie
und prompte Ausführung

**STUDIEN
REISEN
DURCH
NORDAMERIKA**
MIT
DER
HAPAG
KALIFORNIENREISE, QUER DURCH AMERIKA,
ZURÜCK DURCH DEN PANAMAKANAL
vom 27. Februar bis 29. April / Kajütenklasse RM. 3985.
DRITTE VOLKSTÖMLICHE STUDIENREISE
vom 20. März bis 22. April / 3. Kajüte für Touristen RM. 1990.
FÜNFTE ALLGEMEINE STUDIENREISE
vom 20. März bis 24. April / 1. Klasse RM. 3525.
ZWEITE STUDIENREISE DES EINZELHANDELS
vom 28. März bis 2. Mai / 3. Kajüte für Touristen RM. 2200.
GROSSE RUNDREISE DURCH DIE VEREINIGTEN
STAATEN MIT BESUCH DER SCHÖNSTEN
NATIONALPARKS
vom 8. Juli bis 4. September / 1. Klasse RM. 5850.
SECHSTE ALLGEMEINE STUDIENREISE
vom 8. Juli bis 15. August / 1. Kajüte RM. 3200.
VIERTE VOLKSTÖMLICHE STUDIENREISE
vom 10. Juli bis 8. August / 3. Kajüte für Touristen RM. 1890.
DRITTE STUDIENREISE DEUTSCHER AKADEMIKER
vom 24. Juli bis 22. August / 3. Kajüte für Touristen RM. 1805.
ERHOLUNGSREISE NACH FLORIDA UND CUBA
vom 16. Oktober bis 28. November / 1. Klasse RM. 4550.
Außerdem besonders billige Studienreisen nach den Vereinigten
Staaten unter Benutzung der für Touristen geeigneten 3. Klasse
von RM. 850.- anwärts
Auskünfte und ausführliche Prospekte durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg 1, Alsterdamm 25
Memel, Eduard Krause, Börse, Luisenstr.

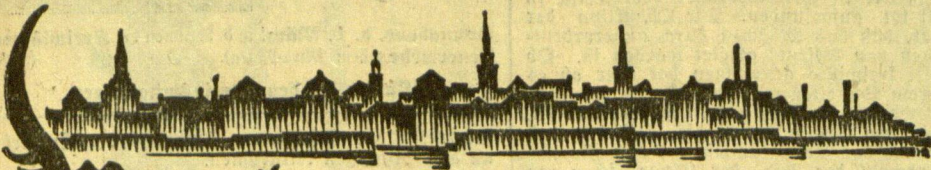
**Stellen-
Angebote**
Erfahrener
Pharmazeut
der die litauische
Sprache beherrscht,
sucht Stellung
in einer Apotheke
Näheres zu erfahren:
**Baltische Kauf-
Vertriebsgesellschaft, Memel**
Zel. 168 (3141)
**Ordentlicher
Laufbursche**
kann sich melden.
Melb. von 3-6 Uhr
nachmittags (3187)
Reismühle „Ultra“
Süderbut 1
Ein lauberes, ehr-
liches, kinderliebendes
Mädchen
mit Kochkenntnissen v.
1. 3. geucht (3184)
Frau **Schorning**
Vollenstr. 9/10, 1
Eine Anwärterin
für 2 Stunden vor-
mittags wird gesucht.
Zu melden (3147)
H. Sandstr. 12
1 Trepp.
**Stellen-
Gesuche**
Vettere,
selbständige
sucht Stellung von
gleich od. spät. Gehalt
nach Vereinbarung.
Angebote unter 21
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3158)
Vestertochter sucht
Stellung zur Er-
lernung der Wirt-
schaft. Angeb. unt.
24 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3151)
Anständige Frau
sucht f. d. Vormittags-
stunden Beschäftigung
Angeb. unt. 28 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.
(3161)
Vermietungen
2-Zimmer-
Wohnung
zu haben vom 1. 4.
gegen Bezahlung von
3-5000 Lit Baugeld,
welches sicher geteilt
wird und 1% Zinsen,
am liebsten von alt.
alleinstehender Dame,
die auch als Haus-
halterin sein möchte.
Angebote unter 32
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3181)
Möbl. Zimmer
zu vermieten (3169)
Többerstr. 8, rechts
Alten geladene
Parfette-Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. Zu er-
fragen an d. Schaltern
dieses Blattes. (3168)
Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, auch
zum Büro geeignet,
vom 1. März zu ver-
mieten (3142)
Marktstr. 3/4, II
Ein separat abgeg.
möbl. Zimmer
vom 1. 3. od. später
zu vermieten (3163)
Breite Str. 28, 1 Tr., r.
Ein Laden
mit anst. Wohnung,
im Mittelpunkt der
Stadt, vom 1. 4. zu
vermieten. Ang. unt.
33 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3182)
Mietsgeuche
Wöbl. Zimmer mit
sep. Eing. v. 1. 3 von
Herrn gesucht. Angeb.
unt. 23 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3150)
Suche vom 1. März
möbl. Zimmer
mit sep. Eing., elektr.
Licht, Angebote unt.
27 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3157)
Möbl. Zimmer,
sep. Eing., v. 2 jung.
Damen gesucht. Betten
vorhanden. Ana. unt.
26 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3156)
Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension
sucht junger Mann.
Angeb. unt. 25 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.
(3154)
Anst. juna Mädchen
sucht Schlafstelle
od als Mitbewohnerin
v. 1. 10. 21. Angeb. unt.
29 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3164)

**Stellen-
Angebote**
Erfahrener
Pharmazeut
der die litauische
Sprache beherrscht,
sucht Stellung
in einer Apotheke
Näheres zu erfahren:
**Baltische Kauf-
Vertriebsgesellschaft, Memel**
Zel. 168 (3141)
**Ordentlicher
Laufbursche**
kann sich melden.
Melb. von 3-6 Uhr
nachmittags (3187)
Reismühle „Ultra“
Süderbut 1
Ein lauberes, ehr-
liches, kinderliebendes
Mädchen
mit Kochkenntnissen v.
1. 3. geucht (3184)
Frau **Schorning**
Vollenstr. 9/10, 1
Eine Anwärterin
für 2 Stunden vor-
mittags wird gesucht.
Zu melden (3147)
H. Sandstr. 12
1 Trepp.
**Stellen-
Gesuche**
Vettere,
selbständige
sucht Stellung von
gleich od. spät. Gehalt
nach Vereinbarung.
Angebote unter 21
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3158)
Vestertochter sucht
Stellung zur Er-
lernung der Wirt-
schaft. Angeb. unt.
24 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3151)
Anständige Frau
sucht f. d. Vormittags-
stunden Beschäftigung
Angeb. unt. 28 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.
(3161)
Vermietungen
2-Zimmer-
Wohnung
zu haben vom 1. 4.
gegen Bezahlung von
3-5000 Lit Baugeld,
welches sicher geteilt
wird und 1% Zinsen,
am liebsten von alt.
alleinstehender Dame,
die auch als Haus-
halterin sein möchte.
Angebote unter 32
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3181)
Möbl. Zimmer
zu vermieten (3169)
Többerstr. 8, rechts
Alten geladene
Parfette-Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche
zu vermieten. Zu er-
fragen an d. Schaltern
dieses Blattes. (3168)
Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, auch
zum Büro geeignet,
vom 1. März zu ver-
mieten (3142)
Marktstr. 3/4, II
Ein separat abgeg.
möbl. Zimmer
vom 1. 3. od. später
zu vermieten (3163)
Breite Str. 28, 1 Tr., r.
Ein Laden
mit anst. Wohnung,
im Mittelpunkt der
Stadt, vom 1. 4. zu
vermieten. Ang. unt.
33 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3182)
Mietsgeuche
Wöbl. Zimmer mit
sep. Eing. v. 1. 3 von
Herrn gesucht. Angeb.
unt. 23 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3150)
Suche vom 1. März
möbl. Zimmer
mit sep. Eing., elektr.
Licht, Angebote unt.
27 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3157)
Möbl. Zimmer,
sep. Eing., v. 2 jung.
Damen gesucht. Betten
vorhanden. Ana. unt.
26 an die Abfert-
igungsstelle d. Bl. (3156)
Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension
sucht junger Mann.
Angeb. unt. 25 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.
(3154)
Anst. juna Mädchen
sucht Schlafstelle
od als Mitbewohnerin
v. 1. 10. 21. Angeb. unt.
29 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3164)

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 26 Februar 1930

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 25. Februar

Wolfsgezeiten aus dem Juragebiet

Die heutige Nummer des „Grenzgartens“ bringt einen bemerkenswerten Aufsatz „Dinter über die Memeler Schulen“, in dem gezeigt wird, welchen wie starken Aufschwung das Memeler Schulwesen gerade nach dem Zusammenbruch von 1806/07 genommen hat. Der Idealismus, der damals die Memeler Bürgerschaft beherrschte, kann geradezu als vorbildlich bezeichnet werden. — Die „Wolfsgezeiten aus dem Juragebiet“ sind heute besonders aktuell; denn bekanntlich sind in diesem Winter im Juragebiet bisher zwei Wölfe erlegt und mehrere andere gespiert worden. — Weiter bringt die Beilage noch eine kürzere Arbeit und die übliche Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten“ vor 50 Jahren.

* Die Finanzverhandlungen zwischen dem Direktorium und der Zentralregierung können, wie wir erfahren, in dieser Woche nicht fortgeführt werden, da der Direktor der staatlichen Versicherungsanstalt Federhaus noch immer krank ist.

* „Jugend und Verbrechen“. Ueber dieses Thema sprach am Sonntagabend in der Aula des Luisengymnasiums Landgerichtspräsident Dr. S. Riffart vor zahlreich erschienenen Jugendlichen. Nachdem der Referent in der Einleitung des Vortrages die Verschiedenartigkeit strafbarer Handlungen vom Standpunkt des Richters und Gesetzes erwähnt hatte, behandelte er die Frage: „Wie wird ein Mensch zum Verbrecher“. Ausführlich schilderte der Referent all die inneren und äußeren Umstände, die zum Verbrechen führen können. Im zweiten Teil seines Vortrages führte Landgerichtspräsident Dr. Riffart zahlreiche praktische Beispiele an, so daß jedem der Anwesenden sich ein geschlossenes klares Bild des ganzen Problems ergeben mußte. Konfuzialrat Reids, der die Versammlung eröffnet hatte, sprach am Schluss dem Referenten den Dank für den interessanten Vortrag aus und wies gleichzeitig darauf hin, daß die Kirche und die evangelischen Jugendvereine bemüht sind, junge Menschen vor Schlimmem zu bewahren und Gefallenen wieder auf die rechte Bahn zu helfen. Am 8. März findet ein zweiter Vortrag dieser Art statt, und es ist zu erwarten, daß das Interesse für diesen Vortrag noch größer sein wird.

* Familienabend der Konsum- und Spargenossenschaft. Uns wird geschrieben: Die Konsum- und Spargenossenschaft für Memel und Umgebung e. G. m. b. H. hatte seine Mitglieder nebst deren Angehörigen und Gästen am Sonntag zu einem Familienabend nach dem Schützenhause eingeladen. Schon bei Beginn des Festes um 4 Uhr nachmittags war der große Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt, später konnte er die Zahl der Besucher kaum fassen. Nach einleitenden Konzertstücken der Kapelle betrat ein ca 70 Mann starker Männerchor unter Leitung des Direktors Kuz die Bühne und trug zunächst einen Sängerspruch vor. Hierauf begrüßte der Vorsitzende die Mitglieder und Gäste in einer kurzen Ansprache, in welcher er den Wert des Zusammenschlusses der Verbraucher und den Nutzen, welche die Konsumvereine ihren Mitgliedern bringen, besonders hervorhob und die anwesenden Genossenschaftler zur Treue zum Verein und zur kräftigen Mitwirkung hauptsächlich durch Werbung neuer Mitglieder ermahnte. Der Werberarbeit, so fuhr er weiter fort, soll auch der Männerchor dienen, den der Werbeausschuß zusammengestellt habe. Der Chor wolle den bestehenden Gesangsvereinen keine Konkurrenz bieten. Seine Mitglieder singen aus Liebe zum Gesange und zum Liede und wollen der Genossenschaft dadurch dienen, daß sie deren Feste und Veranstaltungen verschönern helfen. Mit einem „Güde auf! der Genossenschaftsbewegung“ schloß Redner seine Ansprache. Anschließend trug der Chor drei

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 17,50 und 18,35: Dorfmusik. 19,30: Konzert. 20,50—22: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 17,30: Pamela Bedelind singt zur Laute. 18,55: Unterhaltungsmusik. 20,30: „Der Väst am Scheidewege“, Komödie in fünf Akten von Bernhard Shaw. Bis 00,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Konzert. 20: Aus russischen Opern (Schallplatten). 21: „Unser Holstei“, Eine Hörfolge aus Holsteis Leben und Dichtungen.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 13,15 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Bei uns zu Lande: Auf der schwäbische Eisenbahn. 20,15: Ballettmusik. 21,15: „Georg Büchner“, Gestalt eines deutschen Dichters.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 13,15: Unterhaltungsmusik. 16,25: Unterhaltungsmusik. 18,15: Mandolinentanz. 20: Orchesterkonzert. Bis 00,30: Tanzmusik.
- Königsbutterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 16,30: Konzert (Hamburg). 17,55: Die Zukunft des Young-Planes. 18,20: Das Königsgrab von Seebnin. 20,40: Unterhaltungsmusik. 21: „Unser Holstei“, Eine Hörfolge aus Holsteis Leben und Dichtungen. Anschließend: Webertragung von Berlin.
- Lampenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16: Unterhaltungsmusik mit Tanz. 17,30: Konzert. 20,10: Meister der Operette. (Schallplatten). 21: Leben in dieser Zeit. Lyrische Suite für Funt in drei Sätzen: Bis 24: Nachtmusik und Tanz.
- London (Welle 356). 13,30: Schallplatten. 14: Unterhaltungsmusik. 16,25: Konzert. 17,45: Orchesterkonzert. 20,45: Klavierkonzert. 21,10: „Der König von Is“, Oper in drei Akten. 00,05—01,00: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 17,30: Deutsche Sendung. 19,05: Konzert. 20: Slowakischer Abend.
- Riga (Welle 525). 19,05: Konzert. 21,30—23: Schallplatten.
- Stockholm (Welle 436). Zita 19,50: „Der Barbier von Sevilla“, Oper in drei Akten. 22,45: Tanzmusik. 23: Kabarett.

Freiheitslieder und zwei Sprechdore und nach einer kurzen Pause drei bekannte Volkslieder vor. Trohden er erst vor knapp drei Monaten seine Übungen aufgenommen hat, gelangen ihm die einzelnen Sachen ziemlich gut, so daß der reich gespendete Beifall verdient war. Nach einer längeren Pause ging ein Theaterstückchen: „Er soll dein Herr sein“ über die Bühne, welches die Lustmuskeln der Zuschauer stark beschäftigte und das auch, weil es gut und flott gespielt wurde, viel Anklang fand. Die Genossenschaft hat versucht, dies Programm in allen seinen Teilen aus eigener Kraft zu betreiben und zu diesem Zweck einen Gesangschor ins Leben gerufen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht nur die sangesundigen Mitglieder für ein schönes Ideal zu begeistern, sondern auch in ihnen die Verantwortung der werktätigen Bevölkerung gegenüber zu stärken. In wenigen Wochen hat er die Grundschwierigkeiten einer Neugründung überwunden und durch straffe Disziplin, gute Textausprache und guten Wohlklang im Vortrag die Vorbereitungen für seine weitere Entfaltung gewonnen. Mit der Gründung eines Sprechchors aber scheint er der Memeler Arbeiterkulturbestrebung ein neues und äußerst wichtiges Instrument geschaffen zu haben. Höchstes Lob wurde ihm zuteil für die Schönheit und Deutlichkeit der Aussprache und den ausdrucksvollen, pädagogischen und sinnigen Vortrag zweier Balladen, deren Inhalt den Zuhörern vorher verständlich gemacht wurde. Die Genossenschaftsmitglieder dürfen sich rühmen, in dieser Beziehung unterhaltenden Teil begann der Tanz, der Jung und Alt bis 2 Uhr morgens gemühtlich begleiten hielt. Das Fest nahm einen recht harmonischen Verlauf. Es dürfte jeder Teilnehmer auf seine Kosten gekommen sein.

* In der Versammlung des Verbandes der Landwirtschaft, die, wie berichtet, am Sonntagabend in Memel stattfand, war auch Gutsbesitzer Heitmann-Jaden in eine Kommission gewählt worden, die in der Angelegenheit der Landesversicherungsanstalt eine Resolution ausarbeiten sollte. Von Herrn Heitmann wird uns mitgeteilt, daß er sich noch in der Versammlung aus dieser Kommission habe streichen lassen.

* Betrug. Wie berichtet, haben die beiden jugendlichen Arbeiter Arthur Rotgänger und Bruno Ringer mehrere hiesige Geschäftsleute in der Weise betrogen, daß sie unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Waren entnahmen und diese nicht bezahlten. Wie uns hierzu von der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, gehen noch immer Anzeigen gegen die beiden Betrüger, die inzwischen in Untersuchungshaft genommen worden sind, bei ihr ein. Da anzunehmen ist, daß noch weitere Geschäftsleute betrogen worden sind, bittet die Kriminalpolizei diese Geschädigten, sich bei ihr im

Maßnahmen zum Schutze des Fischbestandes im Kurischen Haff

Trotz der Abtrennung des Memelgebiets vom Deutschen Reich dürfen unsere Nebrungs-fischer weiterhin im Südhafl ihren Beruf ausüben; doch gelten sie dort gegen als Ausländer und haben sich als solche noch immer den alten preussischen Gesetzen zu fügen. Im letzten Jahr wurden aber verschiedene Fischer bei „Fischereivergehen, schweren Uebertretungsfällen“ und sogar bei Widerstand gegen die Staatsgewalt und unbotmäßigen Verhalten den preussischen Behörden und Beamten gegenüber betrogen. Daraufhin sah sich die Preussische Regierung sowie auch der Minister für Landwirtschaft, Forsten und Domänen in Berlin genötigt, scharfe Maßnahmen gegen eine mögliche Wiederholung solcher groben Veröße zu ergreifen. Ihre erlassenen Verordnungen und Bekanntmachungen allen Betroffenen zur Kenntnis zu bringen, hatte unlängst der Fischmeister des Fischereiaufsichtsbezirks Ridden alle Fischer von Ridden, Preil und Perwell zu einer Versammlung in das „Hotel Königin Luise“ bestellt.

Der Fischmeister verlas zunächst die Erfordernisse für Erstellung eines Ausländerfischereischeines. Voraussetzungen für Erlangung eines solchen sind die Eintragung in das Wasserbuch bei der Wasserbuchbehörde der Regierung zu Königsberg und eine schriftliche Verhandlung zwischen der Fischereibehörde in Memel und dem betreffenden Fischer. Es wurde sodann besonders betont, daß der Eintitel als ausschließlich für den Eintfang bestimmt ist, mithin das Mitfangen edler Fischarten verboten ist. Für die Zeit vom 1. Mai bis 31. August ist er überhaupt verboten. Diese Maßnahme bedeutet nicht, wie vielfach geäußert wird, eine Schikane gegen die Fischer, sondern ist notwendig zur Erhaltung der Fischbrut und der untermächtigen Fische. In die angegebene Zeit fällt die Hauptzeit der Laichzeit. Bei ihrem Laichgeschäft bevorzugen die Fische die an den Hafl-ufem befindlichen Rohr- und Binsenholme und flache Krautstellen. Bei zunehmender Wärme der Jahreszeit suchen die Fische kühleres, also tieferes Wasser auf. Diese tiefen Gegenden sind die Reiter ab, und dadurch werden Unmengen edler Fischbrut, die als Schweinefutter und Düngemittel Verwendung finden, vernichtet. Der Volkswirtschaft bedeutet solch ein Ausrauben einen unübersehbar Schaden.

Webnliche Bestimmungen bestehen für den gewöhnlichen Reitel, der im Altergarn 1,3 Zentimeter Maschenweite hat, während diese beim Eintitel beliebig groß sein kann. Dieser wird mit Vorliebe zum Laichfang benutzt. Selbstverständlich werden auch andere Fischarten mitgefangen und leider viel untermächtig. Nun befugt das Gesetz (§ 10 des Fischereigesetzes): „Alle rechtlich gefangenen untermächtigen Fische, die lebend in die Gewalt des Fischers fallen, sind sofort oder, wenn sie nicht

Gerichtsgebäude, Zimmer 13 oder 67, melden zu wollen.

* In einer Schlägerei kam es in der Nacht zum Sonntag in bzw. vor einem Lokal auf Schmelz, wobei Stöcke und andere Werkzeuge eine Rolle spielten. In die Schlägerei wurden auch unbeteiligte Personen hineingezogen, die nun bei der Polizei Anzeige wegen Körperverletzung erstattet haben. Die Kauferei dürfte also noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

* Diebstähle. In der Zeit vom 21. bis 24. Februar ist in einem Speicher in der Hohen Straße Nr. 13 ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Dabei sind den Dieben 2 1/2 Zentner Kupferdraht und etwa ein halber Zentner Rotguss in die Hände gefallen. — In den Abendstunden des 23. Februar sind von der Wäsche, die auf dem Hof des Grundstücks Mühlenstraße Nr. 27 hing, ein Damenhemd und ein weißer Unterrod gestohlen worden. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Schöffengericht Memel

Moholabgabe an Betrunkene wird bestraft. Ein Kaufmann hatte dieierhalb einen Strafbefehl erhalten und Einspruch eingelegt. Die Beweisaufnahme fiel zu seinen Ungunsten aus, es verblieb bei der Polizeitraße von 20 Lit.

Seine Brant befohlen. Ein Kellner aus Memel verkehrte längere Zeit mit einem Mädchen. Als er eines Tages kurze Zeit in der Wohnung allein war, entwendete er dem Mädchen aus dem unvergeschlossenen Schrank über 1000 Lit und verließ bald darauf das Haus. Nachdem er die Nacht hier durchgezogen hatte, rückte er am nächsten Tage nach Deutschland aus und fuhr gleich bis Hamburg, wo er, als das gestohlene Geld verbraucht war, bald von der Polizei als fellen- und mittellos aufgegriffen wurde. Da der Angeklagte Memeländer ist, wurde seine Auslieferung auf diplomatischem Wege beantragt, was auch geschah. Der Angeklagte war geständig. Obwohl er noch nicht vorbestraft war, verurteilte ihn das Gericht mit Rücksicht auf seine gemeine Handlungsweise zu sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungschaft wurde angerechnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. Februar 1930

Geschicklungen: Arbeiter Kazimier Untulis mit Anne Krikaitis, geb. Mikus, ohne Beruf, Schiffszeiger Johann Friedrich Fischer mit Rosa Martha Vieber, ohne Beruf, sämtliche von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jgnas Tarpanis, von hier. — Eine Tochter: dem Eisenbahnbürobeamten Jelekas Tranyza, von hier; dem Kaufmann Abraham Chaitowis von Telschje in Litauen. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Witwe Henriette Masuch, geb. Kosciol, 87 Jahre alt, Rentenempfänger Christoph Erugies, 86 Jahre alt, Altstzer Michel Stubbis, 68 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Mittwoch

Apollo-Lichtspiele: „Die nicht heiraten dürfen“, 5 u. 7 1/2 Uhr. Capitol-Lichtspiele: „Rain und Artem“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. „Mittwoch, die Schule (Musik): Vortrag Frau Dr. Kaub-Dejzig; „Tägliche Gesangs- und Kampfspiege“, 8 Uhr.

Heudekrug 25 Februar

* Filmvorführung der Landesversicherungsanstalt. Nachdem die Landesversicherungsanstalt am Sonntag und Montag vormittag den Film „Kampf gegen Krankheiten“ in Memel vorgeführt hatte, fand am Montag abend die Vorführung desselben Films im Saale des Hotels „Kaiserhof“ statt. Ueber den Inhalt des Films haben wir bereits in unserer gestrigen Nummer berichtet. Der Besuch war gut, nur wäre zu wünschen, daß in Zukunft bei Vorführungen solcher Filme die Vorführungszeit auf eine spätere Abendstunde gelegt würde, damit auch die Angestellten nach Geschäftsschluss Gelegenheit hätten, sich solche Filme anzusehen.

* Winterfest der Guttempler-Loge. Am Sonntagabend, den 22. Februar, feierte die Guttempler-Loge Heudekrug, die erst vor kurzem gegründet worden ist, in Villa Werden ein Winterfest. Schon kurz nach 8 Uhr war der Saal überfüllt, so daß etwa 50 bis 60 erschienene Gäste umkehren mußten. Mit den Abendzügen trafen auch Memeler und Tilsiter Ordensbrüder ein, die ebenfalls der Veranstaltung beiwohnten. Der Saal war schön geschmückt. Nachdem eine Kapelle mehrere Musikstücke vorgebracht hatte, begann die Abwicklung des umfangreichen Programms. In einem Vortrage wurde auf die bisherige Tätigkeit der jungen Loge hingewiesen. Sodann begrüßte der Vorsitzende der Heudekruger Loge die erschienenen Gäste und dankte besonders für die zur Verlosung gestifteten Gegenstände. Stadtrat Schöne-Tilfit machte längere Ausführungen über die Tätigkeit der Guttemplerlogen im allgemeinen. Sodann wechselten Konzertstücke, Reigen, Volkstänze und Theaterspiele einander ab.

* Schwerer Zusammenstoß eines Motorradfahrers mit einem Radfahrer. Am Sonntag befand sich der Bäckermeister Milbrett aus Jugnaten mit seiner Frau auf einer Motorradfahrt von Heudekrug nach Jugnaten. In der Nähe von Gaidellen wollte er ein Fuhrwerk überholen. In diesem Augenblick kam in entgegengesetzter Richtung ein Radfahrer gefahren. Durch das unvorschriftsmäßige Ausbiegen des Radfahrers, der übrigens angerunnen gewesen sein soll, stießen beide Fahrer zusammen, dabei wurde Frau M. vom Soziusstift heruntergeschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Milbrett selbst zog sich schwere innere Verletzungen zu, während der Radfahrer heil blieb. Nach dem Zusammenstoß setzte er sich sofort auf sein Fahrrad und fuhr weiter. Er ist aber erlauft worden.

Strafkammer Heudekrug

Außerordentlich schwere Betrugsfälle, verbunden mit Urkundenfälschungen, die ihrer Dreifachheit halber seinerzeit Aufsehen erregt hatten, fanden Freitag vor der Strafkammer in Heudekrug ihre Sühne. Auf der Anklagebank nahmen der frühere Schreiberlehrling Richard St. aus Bruik-Pakull, der Arbeiter Ernst M. aus Mustaten und der Arbeiter Willi Ma. aus Weichlaufen Platz. Die beiden letzteren wurden aus der Untersuchungschaft vorgeführt. Die Anklage warf dem St. vor, in zwei Fällen im Auftrage der Angeklagten M. und Ma. Verkaufsunterschiede über Wiesengrundstücke ausgeführt und diese mit der Unterschrift und dem Amtsstempel eines Notars versehen zu haben. Die Urkunden, in denen die Angeklagten M. und Ma. als Käufer der erwähnten Wiesengrundstücke aufgeführt waren, sollten dem Zweck dienen, den letzteren Kredit zu verschaffen. Den Angeklagten M. und Ma. wurde vorgeworfen, den St. durch Verprechen von 50 bzw. 100 Lit bewogen zu haben, diese falschen Urkunden anzufertigen. Der Angeklagte M. wurde außerdem beschuldigt, mittels der gefälschten Verkaufsverträge Geld, Waren und Getränke im Betrage von 1200 Lit erschwindelt zu haben. Ferner soll dieser Angeklagte in 2 Fällen an 2 Besitzeröhne ein völlig wertloses Pulver als Cocain verkauft haben und zwar für 1800 und 150 Lit. Vom Schöffengericht Heudekrug waren St. wegen zweier Urkundenfälschungen zu 3 Monaten Gefängnis, die bereits verbüßt sind, M. wegen Anfertigung zur Urkundenfälschung und dreier Betrugsfälle zu 2 Jahren und 4 Monaten, und Ma. wegen Anfertigung zur Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Gegen diese Urteile hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch M. und Ma. Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung zu der zahlreiche Zeugen geladen waren, gab St. unumwunden zu, im Auftrage der beiden anderen Angeklagten die Fälschung vollzogen zu haben, und zwar unter Mißbrauch des Notariatsstempels seines Lehrherrn und der Unterschrift eines anderen Notars. Geld will er aber von M. und Ma. nicht erhalten haben. — Diese beiden Angeklagten betritten zunächst das hauptsächlichste, gaben schließlich aber unter dem Druck des Beweismaterials zu, den St. zur Fälschung veranlaßt zu haben, aber nicht, um damit Betrugsmanöver ins Werk zu setzen, sondern lediglich „zum Sport“. Durch Zeugenangaben wurde diese Behauptung einwandfrei widerlegt. Der Angeklagte M. erklärte, daß er das angeblidhe Cocain im guten Glauben der Echtheit dieses Narkotikates für viel Geld gekauft und mit angemessenem Verdienst weiterverkauft habe. Durch Zeugenansage wurde aber festgestellt, daß M. recht wohl geknnt hat, daß es sich nicht um Cocain, sondern um pulverisiertes Mann handelt. Durch weitere eidliche Zeugenansagen wird erwiesen, daß M. tatsächlich unter Vorzeigung der gefälschten Verkaufsurkunde sich Geld, Waren und Getränke in erheblicher Menge geliehen hat, trotzdem er mußte, daß er das Geld nicht zurückgeben und die Waren und Getränke nicht bezahlen konnte. Vor Beginn der Plädoyers nahm die Anklagebehörde ihrerseits die Berufung gegen das Urteilteil im Fall St. zurück, gleichfalls einige Punkte im Falle M. wegen der Betrugsmanöver. Das Urteil lautet folgendermaßen: M., der wegen Münzverbrechens bereits vorbestraft ist, erhält in Abänderung des Erurteils wegen verführerischer Urkundenfälschung, gemeinschaftlicher schwerer Urkundenfälschung und Betruges in zwei Fällen 2 Jahre Gefängnis, wozu ihm die erlittene Untersuchungschaft angerechnet. Ma. erhält ebenfalls in Abänderung des Erurteils wegen gemeinschaftlicher schwerer Urkundenfälschung ein Jahr Gefängnis.

Memelgau

Kreis Memel
it. Pröfils, 24. Februar. [Singgemein-
schaft.] Am vergangenen Sonntagabend fand unter
Leitung des Prätorators Kremals die erste Übungs-
stunde der Singgemeinschaft der Männergesangs-
vereine Pröfils und Wilkietes in den Räumen des
Kaufmanns Bouchardt statt. Es waren ins-
gesamt 40 Säger an dieser Übungsstunde er-
schienen. Die gemeinsamen Übungsabende sollen
jede andere Woche stattfinden. Mit dem ersten
Übungsabend der Singgemeinschaft war auch ein
Vortrag des Männergesangsvereins Pröfils
verbunden.

* **Schwarzort, 24. Februar.** [Acht Fischer ei-
- Verschiedenes.] Da die Fischer infolge
des schwachen Eises auf dem Haff bei Schwarzort
nicht mehr ausgeht werden kann, versuchten dieser
Tage einige Schwarzorter Fischer ihr Glück mit dem
Strandnetzes am Seeufer. Die Beute war je-
doch sehr gering, denn es wurden nur kleinere
Karpfen und Dorsche gefangen. — An einem Tage,
als mehrere Fischer sich am Seeufer aufhielten,
kam plötzlich ein Nebel aus dem Wald gesprungen.
Als es die Fischer bemerkte, erschraf es und lief
direkt in die Tiefe hinein. Da das Tier immer
weiter hinaus schwamm, nahmen einige Fischer ein
Boot und ruderten ihm nach. Es gelang ihnen auch,
das Reh, das schon sehr matt geworden war, einzuholen
und ins Boot zu nehmen. Nachdem man es
wieder ans Land gebracht hatte, gab man ihm die
Freiheit.

Kreis Sendesprung

k. **Palaiten, 25. Februar.** [Der Bienen-
zuchtverein Palaiten hielt am vergangenen
Freitag bei Kaufmann Rudat eine gut besuchte
Sitzung ab, die von dem Vorsitzenden, Lehrer
Müller, Vorsitzenden, eröffnet wurde. Nach Vor-
führung des neuen Wachsmaßlers sprach der Vor-
sitzende über die Imkerarbeiten im Februar und
März. Darauf wurde ein Vortrag des Herrn
Nairies-Kanters über den Wert des ein-
heimischen Honigs verlesen, weil der Vortragende
selbst verhindert war.

* Die Gemeinde Jodekrandt bildet mit der
Gemeinde Ruz ab 1. Januar einen Gemischtschul-
verband Ruz.

Kreis Pögegen

* **Pögegen, 25. Februar.** [Einbruchsdiebstahl.]
In der Nacht zum Montag ist in dem
Manufakturwarengeschäft des Kaufmanns Max
Runde ein Einbruchsdiebstahl verübt worden.
Dabei sind u. a. aus dem Schaufenster Kristall-
schalen, seidene Selbstbilder, ein wollenes
Kinderunterzeug, ein seidener Herrenschal, Herren-
stutzen, Herrenlederhandschuhe, Herrensocken und
andere Sachen entwendet worden. Sachdienliche
Angaben erbittet das 2. Polizeikommissariat oder
die nächste Landespolizeistation.

a. **Wilkieten, 25. Februar.** [Generalver-
sammlung der Heugfaltungsgesellschaft
Wilkieten.] Am vergangenen
Freitag fand bei Kaufmann Köhler die dies-
jährige Generalversammlung der Heugfaltungsgesellschaft
genossenschaft statt. Sie wurde von Oberinspektor
Schmonait-Waubel eröffnet. Der Kassen-
bericht schloß mit einem Bestand von 2744,30 Lit.
Dieser günstige Kassenbestand ist darauf zurückzu-
zuführen, daß die Landwirtschaftskammer der Ge-
nossenschaft im letzten Jahr eine größere Beihilfe
gewährt hat. Dem Kassierer wurde Entlastung
erteilt. Bei den Wahlen wurde der Vorstand, mit
Ausnahme des Herrn Szegaud-Wittupönen,
welcher eine Wiederwahl in den Vorstand ab-
lehnte, wiedergewählt. Anstelle des Herrn Szegaud
wurde Vizepräsident Georg Staschulis-Gintischen
in den Vorstand gewählt. Auch der Aufsichtsrat
wurde bis auf Herrn Nairies-Prusellen, der
verstorben ist, wiedergewählt. An seine Stelle trat
Herr Szegaud-Wittupönen. Unter „Verschiedenes“
teilte der Vorsitzende noch mit, daß der Genast
„Gycac“ für 800 Lit nach Kaunas verkauft ist.
Dafür ist der Georgenburger Genast „Türke II“
erworben worden.

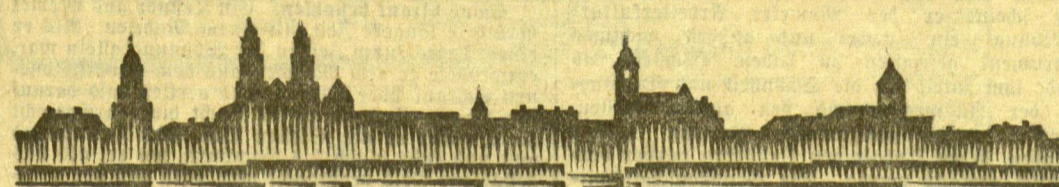
p. **Coadjuthen, 24. Februar.** [Filmvor-
führung.] Am Freitag, den 21. Februar, nach-
mittags 5 Uhr, fand im Rauburischen Saale eine
Vorführung des Films „Nur unsichtbaren König-
reich“, ein Werk über die Arbeiten der Innern
Mission, statt. Ein wahrer Strom von Menschen
ergoß sich nach dem Vortragssaal, und der
Saal erwies sich als viel zu klein, so daß die
Leitung sich veranlaßt sah, den Film erst den aus-

wärtigen Besuchern zu zeigen und anschließend
eine zweite Vorführung für die ortsanfässige Be-
wölkerung stattfinden zu lassen. Mit großem
Interesse wurden die Vorführungen, an der etwa
800 Personen teilnahmen, verfolgt und es wurde
dem Wunsch Ausdruck gegeben, in Zukunft ähn-
liche Vorführungen zu veranstalten.

R. **Rekulten, 25. Februar.** [Landwirt-
schaftliches.] Im Winter 1929 waren infolge
des großen Frostes die eingemieteten Vorräte an
Brotfrucht usw. zum Teil gänzlich erfroren. Vor-
sichtshalber hatte man daher die diesjährigen
Mieten stärker bedacht. Die überaus milde Winte-
rung hat es nun mit sich gebracht, daß der Inhalt
der meisten Mieten infolge der großen Wärme in
Fäulnis übergegangen ist.

Spreußen

schw. **Tilsit, 25. Februar.** [Zu Tode ver-
urteilt.] Der frühere Reichsbahnhelfer und
jetzige Lokomotivführer in der hiesigen Zell-
stoffabrik Urbsch hat, wie gewöhnlich, auch am
Sonntag nachmittag dabei, das zum Betrieb be-
nötigte Papierholz, das auf dem Arbeitsplatz von Ar-
beitern auf Loren geladen wird, mit seiner Lokomo-
tive Nr. 2 abzuholen. Als er die in der Nähe
des Maschinenhauses befindliche Kurve passierte,
schlug die Maschine um und legte sich auf die Seite,
den noch auf der Maschine befindlichen Führer, der
nicht mehr rechtzeitig abspringen konnte, mit sich
reichend. Beim Aufschlag der Maschine riß ein
am Kessel befindlicher Stutzen ab und der mit großer
Geschwindigkeit ausströmende Dampf verbrühte den Be-
dauerndwerten am ganzen Körper derartig, daß sich
die Haut in Fetzen ablöste. Man brachte den
Schwerverletzten zur Sanitätsstation und von da mit
dem Betriebsunfallwagen zum hiesigen Kranken-
haus. — Wie man uns später hierzu mitteilt, ist
Urbsch am Montag gestorben.



Kaunas, 25. Februar

Wo ist das Hilfskomitee geblieben?

Unter dieser Überschrift wird dem Kauner
„Natas“ aus Moskwa geschrieben: Das Hilfs-
komitee zur Unterstützung der durch die Misere in
Nordlitauen betroffenen Bewohner hat hier
seinerzeit gegenrecht gewirkt. Im Frühjahr 1929
waren in der Klasse noch etwa 12 000 Lit vorhanden.
Zudem lagen große Mengen gesammelter
Lebensmittel, Getreide usw. in verschiedenen
Lagern. Die Unbemittelten in Moskwa hofften,
daß sie in diesem Winter aus diesen Vorräten
unterstützt werden würden, aber sie wurden ent-
täuscht. Man sieht in den Straßen Gruppen von
gerumpelten Kindern und alten Leuten, die um
milde Gaben bitten. Zahlreiche Arbeiter sind
ohne Beschäftigung und ziehen von Haus zu Haus,
um einen Bißchen Brot bittend. Das Hilfskomitee
hilft ihnen nicht. Wie man hört, sollen die ge-
ammelten Produkte irgendwo liegen und von dem
Gelde sollen nur noch 1000 Lit vorhanden sein.
Möglichkeit ist das Geld dem Zentralhilfs-
komitee überlassen worden, aber die Summen
sind doch gesammelt worden, um die Armen zu

* **Rasenburg, 25. Februar.** [Zu dem Ver-
schwinder der beiden Rasenburger.]
Wie berichtet, verschwanden in der vergangenen
Woche der Kaufmann Reids und dessen 22 Jahre
alte Verkäuferin Lange. Es stellte sich bald her-
aus, daß beide nach Berlin gefahren waren.
Schon am Mittwoch wurde die Verkäuferin Lange
in einem Hotel in Birkenwerder bei Berlin in
ihrem Bett tot aufgefunden. Die Obduktion der
Leiche ergab, daß das Mädchen durch außerordent-
liche Mengen von Arsenik getötet worden ist. Ob
sie das Gift freiwillig genommen hat oder ob es
von ihrem Beileiter mit einer Spießkeule vermischt
beigebracht worden ist, muß noch festgestellt werden.
Stark gegen den Mann spricht die Tatsache, daß
dieser morgens das Hotel verließ und das Zimmer
abließ, obwohl der Tod der Lange schon um
Mitternacht eingetreten sein muß. Es ist auch nicht
ausgeschlossen, daß beide gemeinsam in den Tod
gehen wollten, dem Mann aber für seine Person
der Mut dazu gefehlt hat. Die Staatsanwaltschaft
hat die Größtmöglichkeit der Voruntersuchung gegen den
Kaufmann Reids aus Rasenburg wegen des
Verdachts des Mordes beantragt. — Nach einer
späteren Meldung in Reids im Walde in der
Nähe von Birkenwerder mit einem Geräusch tot
aufgefunden worden.

Latvium

Ein Todesurteil in Lettland

* **Riga, 21. Februar.** Das Kriegsgericht in
Dinaburg verurteilte gegen einen gewissen
Wlas Kowalkow wegen Mordes, Kowalkow,
ein ehemaliger Notar, hatte im August vorigen
Jahres durch ein Fenster den Rechtsanwalt Ta-
nin, der einen Prozeß gegen ihn führte, beim
Abendbrot inmitten seiner Familie tötlich er-
schossen. Das Urteil lautete auf Tod durch den
Strauß. Sämtliche Rechtsanwälte hatten sich ge-
weigert, den Mörder zu verteidigen.

Maskenball

**Sonnabend, d. 1. März, in d. Räumen der Freiwilligen
Feuerwehr (chem. Mira-Mara). (3170)**

Karten bei den Vereinsmitgliedern

Vertreter der Schaunener Ortsgruppe nicht mehr
an den Sitzungen teilnehmen.

h. (Tel.) Eine Delegation der Erbpächter von
städtischen Grundstücken überreichte gestern dem
Innenminister ein Memorandum, in dem gegen die
Erhöhung der Pacht für Grundstücke, die von den
ursprünglichen Pächtern auf dessen Erben über-
gegangen sind, protestiert wird. Der Innenminister
versprach, die Angelegenheit eingehend zu prüfen.

h. (Tel.) Der **Arztverein** hält morgen in
Kaunas einen Kongreß ab, auf dem verschiedene
Referate und Vorlesungen über die praktische Be-
handlung von Patienten gehalten werden sollen.
Ferner soll die Wahl eines neuen Vorstandes er-
folgen.

h. (Tel.) **Der Bau** des Bahnhofsgebäude. Das
Verkehrsministerium hat für das kommende Früh-
jahr im Budget die Ausgaben für eine ganze An-
zahl von Bauten vorgezogen. So sollen an 19 Bahn-
stationen, an denen jetzt Baracken stehen, neue
massive Bahnhofsgebäude errichtet werden. In
Kaunas soll der Bahnhof überdachte Perrons, die
nach metropolitänischem Muster eingerichtet werden,
erhalten. Bei den Werkstätten der Großbahn soll
eine moderne Speisehalle eingerichtet werden.

Errichtung eines Kurortes bei Schaun.

h. **Schaun, 25. Februar.** Nach einem Beschluß
der Stadtverwaltung soll auch die Stadt Schaun
einen Kurort erhalten, der in den in der Nähe be-
findlichen Wäldern angelegt werden soll. Der Plan
ist bereits fertiggestellt und dem Walddepartement
zur Genehmigung vorgelegt worden.

Blutige Rache der betrogenen Bräute?

Ueber einen blutigen Mordfall, der recht phan-
tastisch klingt, wird uns aus Schaun berichtet: In
dem in der Nähe von Schaun gelegenen Ort
Aglonai fanden drei junge Mädchen in intimen
Beziehungen zu einem jungen Landwirt, der ihnen
allen die Ehe versprochen hatte. Die Mädchen
warteten lange, und als sich die Beziehungen je-
denfalls auszuwirken drohten, hatte ihre Geduld
ein Ende. Sie trafen eine gemeinsame Verab-
redung und fanden sich zu einer bestimmten Stunde,
mit Alkoholgetränken reichlich versehen, in der
Wohnung des jungen Landwirts ein. Dieser ahnte
nichts Böses und trank auf Zurufen der Mädchen,
die er noch nie so liebenswürdig und dienbefähigt
gesehen hatte, reichlich viel. Als sich der Alkohol
auszuwirken begann, küßten sich die jungen Mäd-
chen auf den jungen Mann und er maunete u.
ihnen. Sie begaben sich alsdann zu ihren Eltern und
taten so, als ob nichts vorgefallen wäre. Bald
darauf wurden sie von der Polizei verhaftet. Der
junge Mann ist nach seiner Entlassung ins
Krankenhaus gestorben. *

h. **Radwilsch, 25. Februar.** [Diebstahl.]
In der Stadt treibt seit längerer Zeit eine Diebes-
bande ihr Unwesen, die bereits zahlreiche Einbrüche
verübt hat. Erst vor kurzem wurden aus der
Wohnung eines im Zentrum der Stadt wohnenden
Hausbesitzers zwei Zentner Fleisch und verschiede-
ne andere wertvolle Gegenstände gestohlen. Auch
in der vorerwähnten Nacht wurde in der Woh-
nung des Arbeiters Baltruškaitis ein Einbruch
verübt, wobei Gegenstände im Werte von 600 Lit
gestohlen wurden.

h. **Schauneni, 25. Februar.** [Unfall.] Als
geherr der Landwirt Joiskaitis einen Baum zu
Fall bringen wollte, stürzte dieser in der entgegen-
gesetzten Richtung auf den Wagen des Landwirts,
so daß beide Pferde getötet wurden.

h. **Merkine, 25. Februar.** [Feuer.] Durch un-
vorsichtiges Umgehen mit Feuer entstand gestern in
der Scheune des im Dorfe Katalavolka wohnhaften
Landwirts Leonas Pitkauskas ein Brand,
durch den das Gebäude mit allem Inventar und
Getreide vollständig eingäschert wurde. Der
Schaden ist bedeutend.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 25. d. Mts., werde ich:
Um 8 1/2 Uhr vormittags, bei dem Besitzer
Jurgis Gloschat in Decaia
einen Zwangsverkauften, einen Vollen
Brenn- und Kucholz
2 um 9 1/2 Uhr vormittags, in der Pfand-
kammer **Saucas (Kawmann Drehm)**
2 Blumenkinder, 1 Tischchen, 2 gr.
Wanduhren, 1 Bild, 1 Sofa, 1
Tisch, 1 Kronleuchter, 4 Birnen,
1 Kasten Brennholz und and. mehr.
3 um 12 1/2 Uhr, bei dem Fleischer **Oskar
Günter in Bruckin**
1 Arbeitswagen, 1 Wurstbrotkrise
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
kaufen. **Leites**, Gerichtsvollzieher, Pröfils

Gute, hochtragende
Kub
in 8 Tag, zum ab- end,
sicht zum Verkauf.
Worthmann
3144) **Carlsberg**

Ein Monteur
erf. Kraft, der firm im
Motor bedienen und
Montagearbeiten, sucht
von sofort (3171)
Elektrizitätswerk
W. Zeising
Ponecan.

**Einige Kühe
und Stieren**
ab (3159)
Entwaddelchmen

Schäferei
Verkaufe meine
in Ringe gelaene
ca. 3 Wochen große
zweijährige (3172)
Wiese
J. Sannus
Schäferei
Post Dittauen.

Schudnaggen
Grundstück, bebaut,
27 Morzen Land und
10 Morzen Wiese, ohne
Ausbeutung, weg. 3143
zu veräußern.
M. Kakarant
Schudnaggen, Dittauen.

**Die Schlinge
der Verdammten**

Roman von
Gertrud von Brockdorff

Copyright by Duncker Verlag

25. Fortsetzung Nachdruck verboten

Artamanoff hat sie also beobachten lassen. Wie,
viel weiß Artamanoff von ihr? —

Es macht sie eine Sekunde lang unsicher, es läßt
alles Blut zu ihrem Herzen strömen und es mit
hartem Drucke zusammenpressen.
Als sie indessen antwortet, ist ihre Stimme von
schläfriger Gleichgültigkeit.

„Verdacht? — Ja — vielleicht.“
Sie bringt einiges hervor, das einen Verdacht
gegen Berk zu rechtfertigen scheint. Vor allen
Dingen seine Aussage der Kommission gegenüber.
Berk ist der einzige der Sachverständigen gewesen,
der mit größter Entschiedenheit dem Zufall die
Schuld an jener Explosion im Schacht Krupfaja
angeschoben hat. — Auch scheint sein Wesen seit
seinem Tage eine seltsame Veränderung erfahren
zu haben.

„Und Woroniski?“ fragt Badjin unvermittelt.
Sie läßt die Arme sinken und sieht ihn groß und
ruhig an. Ihre Augen sind wie stumpf, schwarzer
Sammet.

„Woroniski?“
„Mir scheinen da gewisse Zusammenhänge zu
liegen. — Ich erkenne sie noch nicht recht. — Ich
fühle sie nur.“

„Seit wann haben Sie angefangen, sich mit Ge-
fühlen abzugeben, Genosse Badjin?“
Aber Badjin bleibt harrnackig. Er ist wie der
Hund, der eine Fährte aufgenommen hat und sich
durch keine Lockung von ihr abbringen läßt.
Uebrigens führt diese Fährte nicht nur zu dem

deutschen Ingenieur. Sie führt vielleicht auch zur
Sokolnikowa selber.

Artamanoff hat am Tage nach Badjins An-
kunft in Tschernawka mit ihm eine Besprechung
hinter verschlossenen Türen gehabt. Er hat keinen
Verdacht ausgesprochen, aber als der Name der
Sokolnikowa fiel, ist in seinen schlaftrigen Augen
ein Blinzeln gewesen, das dazu angetan schien,
Badjin nachdenklich zu stimmen. Daraufhin hat
Badjin es für richtig befunden, die Gesellschaft der
Sokolnikowa zu suchen und sie in Gesprächen allge-
meinen Inhalts zu verwickeln, um dann rasch und
schleunig nebenbei seine versänglichen Fragen
auf sie abzumachen.

Er beobachtete sie auch verstohlen, wie sie jetzt
neben dem Fenster ihres Zimmers lehnt.
„Dies Verschwinden Woroniskis am Tage nach
der Explosion ist immerhin auffällig, Jelena
Alexandrowna. — Finden Sie nicht auch, daß es
als auffällig bedeutet werden könnte?“
Sie bewegt nachlässig die Schultern.

„Meinen Sie, daß man ihn in einem unter-
irdischen Keller gefangen hielte, Genosse Badjin?“
Badjin hat auf dem einzigen Stuhl des
Zimmers Platz genommen und die mageren gelben
Hände ums Knie geschlungen.

„Ich meine, daß Woroniski ermordet worden ist,
Jelena Alexandrowna. — Woroniski war ein tüch-
tiges Mitglied der G. P. U. — Aber er war un-
vorsichtig und plump. — Wäre es unmöglich, daß
er irgendwie einen Faden in der Hand gehalten
hätte, den seine Mörder ihm zu entwenden
trachteten?“

Die Sokolnikowa hat ihr gewohntes Spott-
lächeln, das sie in diesem Augenblicke einige An-
strengung kostet.

„Den Faden eines Netzes? Genosse Badjin,
meinen Sie es so?“

„Ja — Jelena Alexandrowna. Und ich meine,
daß wir vielleicht einen zweiten Faden des gleichen
Netzes in der Hand halten.“

Sie sieht ihn fragend an. In Badjins Augen
steht plötzlich ein böses Glitzern, das sie er-
schreckt.

„Ich meine den Reaktor Ershaw, der heute
in der Derschinskistraße eingeliefert wird“ fährt
Badjin fort. „Man wird ihn heute nacht ver-
hehren. — Man wird die äußersten Mittel an-
wenden, die das Verhör gestattet. — Und ich bin
überzeugt, daß sich zwischen den Wühlereien in
Spiranowa und der Explosion in Tschernawka be-
stimmte Zusammenhänge ergeben.“

Die Sokolnikowa schweigt.
Sie blickt wieder starr aus dem Fenster. Es
ist ein dunstiger Frühlingsabend, die elektrischen
Lampen vom Sowjetpalast brennen schon und die
Siedlungshäuser schimmern wie verschwimmende
weiße Nebel.

Jelena muß plötzlich an Berk denken. — Sie
hat sonst nichts Böses gegen den Deutschen im
Schilde geführt. Sie empfindet sogar Mitleid mit
ihm, jenes sonderbare, fast sentimentale Mitleid,
das sonst so wenig zu ihrem Wesen paßt.

In diesem Augenblicke aber weiß sie auf einmal,
daß sie Berk opfern muß, um sich selber zu
retten. — Und sie ist entschlossen, ihn zu opfern.

„Warum antworten Sie nicht, Genossin Sofo-
nikowa?“ fragt Badjin, durch ihr Schweigen be-
unruhigt.

Sie wendet langsam den Kopf ins Zimmer. Sie
wacht dem Rampenlicht nicht aus. Ihre Blicke sind
so ruhig, daß sie fast leblos erscheinen.

„Es überrascht mich, Badjin. Wahrscheinlich
— es überrascht mich. — Und es spricht etwas in mir
dafür, daß Sie recht haben. — Sie sieht sich auf
das Bett. — Sie schüttelt den Kopf, als wäre es
ihm noch immer fast unmöglich, an die angeblichen
Zusammenhänge und an ein gewaltiges Ende
Woroniskis zu glauben. Sie ist begierig, Badjins
Gedankengänge zu erraten, seine Pläne zu er-
fahren.“

Aber Badjin ist auf einmal wieder schweigsam
und zurückhaltend. Er ist unklug geworden; er
weiß nicht recht, ob er ihm mißtrauen soll oder
nicht.

Das Telefon schrillt. — Artamanoff, der Je-
lena zu sprechen wünscht. — Eine dringende Nach-
richt aus Moskau.

Jelenas Blicke sind wieder ganz ruhige Starr-
heit. Aber als sie jetzt langsam den Hörer auf die
Gabel zurücklegt, sieht Badjin, daß ihre Hände
zittern.

Es berührt ihn seltsam, die Sokolnikowa
zittern zu sehen.

„Was ist das für eine Nachricht, die sie zittern
macht?“ geht es ihm gleich darauf durch den Sinn.
Da steht die Sokolnikowa plötzlich dicht vor ihm.

„Die Nachricht ist auch für Sie, Genosse
Badjin.“

Ihr Atem, der stoßweise geht, kratzt die er-
künstelte Ruhe ihrer Worte Lügen.

„Es handelt sich um den Reaktor Ershaw,
auf dessen Verhör Sie so große Hoffnungen setzen.
Michael Michailowitsch Ershaw ist während seines
Transportes in die Lubjanka entflohen.“

Badjin ist in die Höhe geschreckt.

„Das beweist, daß ich im Recht bin!“ schreit
er außer sich. „Das beweist, daß eine Organi-
sation.“

Er bricht plötzlich ab und krampft die Hände
wieder um die Stuhllehne. Ist um Jelena
Alexandrownas Mund nicht ein Lächeln heimlichen
Spottes gewesen?

„Nehmen Sie eine Zigarette Sergoscha —“ sagt
Jelena im Ton sanfter Ueberlegenheit. „Eine
Zigarette brennt die Nerven.“

Und sie bietet ihm mit undurchdringlichem
Lächeln die silberne Dose mit den verärrtelten
Zigarettenresten.

(Fortsetzung folgt)

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten
Beilage des „Memeler Dampfboots“

Nr. 2

Mittwoch, den 26. Februar

1930

Dinter über die Memeler Schulen

Das Memeler Bildungswesen nach der Wiedergeburt Preußens

Von
Rudolf Naujok

Wer war Dinter, und welche Beziehungen hatte er zu Memel? In der Geschichte der Pädagogik gilt er als einer der bedeutendsten Schulmänner des 18. Jahrhunderts, jenes Jahrhunderts der genialen Erzieher, das Rousseau und Pestalozzi hervorbrachte und überhaupt ein leidenschaftliches und allgemeines Interesse für erzieherische Fragen besaß. Ist doch die französische Revolution zum großen Teil nichts anderes als der Versuch einer neuen Menschenbildung auf der Grundlage der Philosophie Rousseaus.

Dinter, am 29. Februar 1760 geboren, gehört nicht zu den Schöpfen unwägbender Ideen. Er ist vielmehr zu allererst praktischer Schulmann, dem Erziehung nicht nur Beruf, sondern persönliche Lebensaufgabe bedeutet. Es ist für ihn bezeichnend, daß er schon als junger Geistlicher unter wirtschaftlichen Entbehrungen ein eigenes Privatseminar zur Ausbildung junger Lehrer gründete. Nach längerer Tätigkeit als Seminardirektor in Dresden folgte er einem Ruf als Konsistorial- und Schultat nach Königsberg, wo er gleichzeitig eine theologische Professur an der Universität erhielt.

Nun begann ein Jahrzehnt heftigster Arbeit in der Provinz Ostpreußen, vorwiegend im Regierungsbezirk Königsberg, wobei er auch einige Male Memel besuchte, um auf Wunsch des Magistrats sich über den Stand des Memeler Schulwesens zu unterrichten. Sein Urteil darüber, das für Memel im höchsten Grade schmerzhaft ist, erfahren wir aus einigen Briefen an die Schuldeputation, welche im Memeler Stadtarchiv vorhanden sind und von Sembricht zum ersten Mal veröffentlicht wurden. Diese Briefe lassen erkennen, mit welcher unerwünschten Freude er die ostpreussischen Stadt- und Landschulen besuchte, überall väterliche Ratschläge erteilte und mit immerer Eingabe sich auch um die Bildung der ärmsten Bauernkinder bemühte. Gleichzeitig förderte er die Ausbildung der Lehrkräfte, gründete Lehrerseminare, beispielsweise Karalene, ganz abgesehen von der ungeheuren Arbeit, die er an der Universität leistete. Da er Nationalist war, so herrschte in seinem Unterricht ein sehr aufgeklärter Zug, und kirchliche Kreise, die ihn sehr heftig bekämpften, warfen ihm vor, daß er den preussischen Lehrstand in antikirchlichem Sinne erzogen habe. Dieser Vorwurf, der ihm entschieden einen zu großen Einfluß zuschreibt, spricht immerhin für seine Bedeutung. Er war in den ostpreussischen Schulen ein gern gesehener Gast, und es ist anzunehmen, daß in ostpreussischen Lehrerfamilien noch heute persönliche Erinnerungen an den „alten Dinter“ bestehen, ganz abgesehen von dem, was die Schulchroniken zu berichten haben.

Um das Urteil Dinters über die Memeler Schulen zu verstehen, ist es notwendig, die allgemeine Lage des Memeler Bildungswesens zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu betrachten. Dieses zeigte, wie überall in dem wiedererstandenen Preußen, einen starken Auftrieb. Die noch aus dem 17. Jahrhundert stammenden Schulen wurden umgebaut und neu eingerichtet. Dabei muß ganz besonders eines Mannes gedacht werden, dem die Stadt Memel auch in anderer Beziehung sehr viel zu danken hat, und der sich hier mit allen Kräften für die Reorganisation des Memeler Bildungswesens einsetzte. Es ist der Syndikus und spätere Bürgermeister Fortner, der mit starkem Organisationsinstinkt und sprühendem Idealismus für das Gedeihen der Stadt arbeitete. Beispielsweise ist die Verpflanzung der Sandtreden zwischen dem Libauer Tor und Strandvilla und auch des Sandtruges sein Werk. Am bezeichnendsten für seinen Charakter ist folgende Episode. Als er 1813 die Memeler Landwehr organisiert und ausgebildet hatte und nach Abrückung derselben seine Bürgermeister besonders für die Schulen zu sorgen und verzierte sogar auf sein Gehalt, um — wie er selber sagte — „das Geld vorzüglich zur Verbesserung der Schulanstalten zu ersparen“. Gleich ihm hatte sein Vorgänger, W. Muttray, fast sein ganzes Gehalt von einigen Jahren für schulische Zwecke zur Verfügung gestellt und zwar 1000 Taler für die Volksschulen, 200 Taler für die Anschaffung von Lehrmitteln und 600 Taler für eine Erziehungsanstalt.

Ein derartiges Interesse für die Erziehung des Volkes erscheint uns heute nahezu märchenhaft, kam aber damals verhältnismäßig

oft vor und ist lediglich aus dem starken Erziehungswillen der Zeit zu verstehen. Man glaubte eben, durch die Bildung der heranwachsenden Generation aus den deprimierenden Verhältnissen der Gegenwart herauszukommen und einen neuen Aufstieg des Vaterlandes zu ermöglichen. Mit derselben schlichten Geste, mit der man 1813 sein Gut für den Freiheitskampf hingab, mit der die Memeler Stadtverwaltung weit über die allgemeinen Staatsforderungen hinaus das Vaterland unterstützte (1813 nach Frankfurt 5000 Taler für die Verwundeten, 1814 für die Einnahme von Paris 2800 Taler, 1815 nach der Schlacht bei Belle-Alliance 1500 Taler, worüber Dankschreiben des Königs vorhanden sind), trat man jetzt für das Bildungswesen ein, ohne persönliche Opfer zu scheuen. Das liegt alles auf derselben Linie. Die große Not der Unfallsjahre hatte neben einer starken Opferfähigkeit ein persönliches Verantwortlichkeitsgefühl erzeugt, und man glaubte seine Pflicht gegenüber der aufwachsenden Jugend nicht allein dadurch erfüllt, daß man Schulneuern zahlte.

Da man damals einen absoluten Glauben an den Wert der Bildung für die Gesamtheit des Staates besaß, so fiel allerdings jedes Opfer leichter und führte zu einem erstaunlichen Auftrieb im ganzen Bildungswesen. Die Gestaltung des gegenwärtigen Schulwesens liegt in ihren Anfängen in jener Zeit, da Humboldt als preussischer Kultusminister vor allem den seit hundert Jahren beherrschenden Schultypus des humanistischen Gymnasiums schuf. Es ist klar, daß unter diesen, bei aller wirtschaftlichen Not doch günstigen Voraussetzungen eine blühende Entwicklung einsehen konnte, wogegen man heute, trotz der pädagogischen Umwälzungen und Fortschritte der Gegenwart, einen gewissen Kulturpessimismus, eine leise Skepsis gegenüber dem absoluten Wert der Bildung leider nicht ablegen kann. Das um so weniger, seitdem man erkannt hat, daß eine zu starke Vergeltung großer Volksteile, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Grundgesetze, zu einer Gefahr für den Staatsbestand werden kann, wovon man sich vor hundert Jahren nichts träumen ließ.

Diese allgemeinen Ausführungen dienen dazu, die erstaunlichen Fortschritte des preussischen Bildungswesens, wovon das der Stadt Memel eben nur einen kleinen Ausschnitt bildet, als eine Folge der nationalen und geistigen Wiedergeburt des Staates zu erkennen. In dem allgemeinen Aufschwung scheint aber Memel, nach den vorliegenden Berichten, in ganz hervorragendem Maße teilgenommen zu haben, so daß die Schuldeputation der königlichen Regierung in Gumbinnen in einer Bekanntmachung vom 14. April 1814 die Memeler Schuleinrichtungen als musterhaft für andere Städte hinstellen konnte. „Die Stadt Memel“, heißt es da auszusagen, „gibt ein musterhaftes Bild ihrer Fürsorge für die bessere Einrichtung ihres Elementarschulwesens. Es wird jetzt die Organisation dreier Elementarschulen realisiert, von welchen jede ein angemessenes Lokal, zwei Lehrer und zwei voneinander abgeordnete Klassen erhält. Die bisherigen unbestimmten Einkünfte, welche die Lehrer nicht vor Not und Mangel sichern konnten, sind ganz abgeschafft, und die Kammereikasse hat den Unterhalt übernommen. Drei junge Männer von erprobter Lehrgeschicklichkeit und Amtskreuz, nämlich Herr Sommer, bisheriger Lehrer am königlichen Waisenhaus in Königsberg, und die Herren Groß und Nabeck, welche an den königlichen Garnisonsschulen gearbeitet haben, sind an den drei Schulanstalten vom Magistrat als Patron gewählt und von der unterzeichneten Deputation bestätigt worden. Die unterzeichnete Deputation hat jetzt die Freude, diese durch den tätigen Eifer des Magistrats, der Schuldeputation und Stadtverordnetenversammlung zu Stande gebrachte bessere Einrichtung der Elementarschulen als ein nachahmungswürdiges Beispiel für andere Städte zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Heißt den Stadteinwohnern, welche besonders der wichtigen Jugendbildung die erforderliche Aufmerksamkeit widmen.“ Diese Bekanntmachung gibt ein abgeschlossenes und deutliches Bild von dem Stande des Memeler Volksschulwesens. Daß die Umgestaltung und die Wahl der Lehrkräfte eine vorzügliche war, erfahren wir später aus dem Urteil Dinters.

Ebenso wurde zu gleicher Zeit das höhere Schulwesen der Stadt Memel verbessert. Von 1806 bis 1812 besaß die Stadt eine private höhere Töchterschule, die vermutlich auf Anregung der Königin Luise

Starr vor Schreck schaute der Händler dem Ungetüm nach. Dann dämmerte allmählich die Erkenntnis in ihm auf. Der Lieferant aber ließ sich seit jenem Abende nicht mehr bei ihm sehen.

In dem Dorfe Gintshichten kann man folgende Volksmär hören: Es war zur Zeit der Flachsbrede. Da befand sich ein Mann während der Nacht in der dortigen Firne, um den Flach zu trocknen. Da hörte er ein verdächtiges Geräusch. Als er nun genauer hinsah, bemerkte er, daß ein Wolf seinen Schwanz durch eine niedrige Rauchluke gesteckt hatte und damit mächtig herumfuhrte. „Aha“, sagte er, „du denkst wohl, hier ist ein Schafstall und willst nun deiner Beute Angst machen, daß sie zur Tür hinaus und hier in den Nachen laufe!“ Im Nu hatte er den Schwanz des Tieres ergriffen und hielt ihn dann solange fest, bis die Dorfleute zum Flachsbrechen kamen und den schlauen Räuber totschlugen.

Einst ging ein Gintshichter Mädchen, das etwas schwachsinzig war, in die dortige Knuolyne, um Pilze zu sammeln. Plötzlich kam ein alter, aber sehr entkräfteter Wolf und wollte sie anfallen. Da riß diese einen kleinen Stubben aus dem Erdboden und steck ihn der Bestie in den Nachen. Der Wolf heulte auf vor Schmerz, war aber zu schwach, um davonlaufen zu können. Nun nahm das Mädchen ganz ruhig eine Fohr, band sie um den Hals des Tieres und führte es nach Hause. „Ich habe einen Wolf mitgebracht“, berichtete die Heimgekommene dann, in die Stube tretend, ihren Eltern und Geschwistern. Diese achteten anfangs gar nicht auf solche Worte. Als die Schwachsinzige aber die Türe öffnete und nun der zähnefleischende Wolf, in dessen Nachen noch immer der Stubben steckte, sichtbar wurde, fuhr ihnen der Schrecken gewaltig in die Glieder. Bald darauf verendete das Tier unter den Keulenschlägen der Hausbewohner.

Noch heute kann man im Juragebiet Personen antreffen, deren Großväter in ihrer Jugend junge Wölfe gefangen und nach Hause gebracht hatten, so n. a. der ehemalige Wirt Jurageleit aus Kerfutweihen, dessen Geföß unmittelbar hinter der Scheune des Besitzers W. Günther stand, heute aber nicht mehr vorhanden ist. Er war in der Gildendeckschlucht, die sich am Nordrande des Wäldchens Schölerin hinzieht und damals noch fast undurchdringbares Gestrüch aufzuweisen hatte, auf zwei junge Wölflinge gestoßen, die er sofort einfing und sich mit seinem Raube eifrig davonmachte. Kaum war er auf seinem Hofe angelangt, da stellte sich auch schon die Wölfin ein. Sie war den Spuren ihres Todfeindes gefolgt, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn sie ihn unterwegs eingeholt hätte! Noch mehrmals umschlich sie dann an den folgenden Tagen zur nächtlichen Stunde dieses Geföß und kam erst dann nicht mehr wieder, als die beiden jungen Raubtiere getötet worden waren.

Leider wurde durch das Einfangen junger Wölfe auch manches Unheil angerichtet. So mußte z. B. eine Frau aus Taakleben bei Bangsargen solch eine unüberlegte Tat mit dem Leben büßen. Es war schon öfter beobachtet worden, wie sich ein großer Wolf, den man anfangs für einen Hund gehalten hatte, an einem in den Jurawiesen liegenden, umgekippt liegenden Kahn zu schaffen machte. Nachdem er sich wieder einmal in Aufbruch entfernt hatte, ging ein Mann dorthin und sah nun zu seinem Erstaunen sechs ganz junge Wölfe unter dem Kahn. Fünf derselben erschlug er sofort, den sechsten aber nahm er mit sich nach Hause. Hier wurde er bald zahm und wuchs allmählich zu einem großen, kräftigen Tiere heran. Nach etwa zwei Jahren befand sich an einem schönen Herbsttage die ganze Familie auf dem Felde beim Kartoffelsetzen. Um die Mittagszeit ging die Hausfrau heim, um das Ofen zu bereiten. Der Wolf hatte sich losgerissen und war ihr entgegengelassen. Ruhig begleitete er seine Herrin nach Hause. Dann ließ diese ihn einen Augenblick allein, um Speck vom Boden zu holen. Als sie dann die Treppe wieder herabstieg, sprang ihr das Ungetüm grimmig entgegen und biß ihr den Hals durch. Die Heimkehrerinnen fanden sie tot in ihrem Bute.

Ein in hiesigen Volksmunde lebendes Zwiesgespräch über den Wolf, das an Gellers „Der Bauer und sein Sohn“ erinnert und das ich, um seinen humorvollen Inhalt noch mehr hervorzuheben zu lassen, in Reime gebracht habe, soll hier nicht unerwähnt bleiben:

Mein Vater, wo Büsche am Wiesenbach stehn,
da habe ich eben zwölf Wölfe gesehn!

Zwölf Wölfe! Mich wunder't's, bedenk', kleiner Wicht,
soweit gib't's im ganzen Gehölze hier nicht!

Ja, Vater, genau hab' ich sie nicht gezählt,
vielleicht haben vier auch am Abend gefehlt!

Und wären's, mein Junge, hier wirklich noch acht,
so hätten sie öfter doch Schaden gemacht!

Na, Vater, ich meine, drei hin oder her,
gewiß sah im Busche ich fünf, wenn nicht mehr!

Fünf Wölfe im Busche, auch das geht nicht an,
hast du sie auch wirklich gesehn, kleiner Mann?

Bunächst sah ich zwei, und dann lief ich schnell fort,
wer könnte lang steh'n am gefährlichen Ort!

Mein Junge, mein Junge, der Busch ist doch klein,
da geht ja zur Not nicht ein Wolf mal hinein!

Ich glaub' dir's ja, Vater, doch nun glaub' mir's auch:
gesehn hab' ich — nichts, doch — es raschelt im Strauch!

Auch sprichwörtliche Redensarten, die aus der Volkszeit stammen, sind noch im Volk lebendig. Zu den bekanntesten gehören etwa folgende: „Er hat einen Wolfsbunger“, „Hier ist es kalt wie im Wolfsnest“, „Maa's der Wolf holen!“, „Er sieht wie mit Wolfsaugen“.

Ebenso besitzt auch unsere Jugend noch ein Vermächtnis aus jener Zeit. Es sind dies zwei Rausenpiele, die sich trotz der Fülle moderner Spiele bis auf die Gegenwart erhalten haben. Sie lauten also:

1. Allegänstes, loamt to Hus!
Wie derwe nich!
Warom denn nich?
De Wulf hucht hindern Fun!
Wat deit er?
Nächt Gier!
Wiewäl?
Sechsfiebes!
Welche far em Herr?
De beste!
Welche far em Wulf?
De schlechteste!
Gufegüße, Gänstes, loamt to Hus!

2. Et heb mine Schoapkes bis Dawendbrot.
Kemmt de Wulf on bet ent dot,
kemmt de Boar on nemmt e poar,
Mutter, es min Kudel goar?
Mot ed goane Dawendbrot!

Als die großen Gemeindeväldungen immer mehr schwanden, „Deben und Wästen“ der Bedakerung unterworfen und „Päischer und Sträucher“ an Memel und Jura ausgerodet wurden, konnten sich die Wölfe im Juragebiet nicht mehr behaupten. Sie zogen ostwärts, wo ihnen die weiten Wäldungen jenseits der Grenze mehr Schutz boten. Doch haben es einzelne bis in die Gegenwart noch immer versucht, die ehemalige grüne Grenze zu überschreiten, um sich im Juragebiet umzuschauen. Sie mußten ihren Wagemut mit dem Leben büßen, der letzte im Dezember 1929 im Schreitlaugter Forst. Einige freilich hielten es für ratsamer, wieder umzukehren, noch bevor ihnen des aufmerksamen Jägers wohlgezieltes Blei den Todesgruß ins Herz tragen konnte.

Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Die kranke Kaiserin

Am 3. Februar 1880 passierte der aus Frankreich kommende Extrazug, der die kranke Kaiserin von Rußland zurückbrachte, über Eydtkuhnen—Wirballen die deutsch-russische Grenze. Die unserer Zeit übertrieben ammutenden Vorkehrungen zu diesem Zwecke geben in einem kleinen, nur das Technische der Reise betreffenden Ausschritt ein charakteristisches Bild des alten kaiserlichen Rußland. — In Wirballen, wo wegen der größeren Spurweite der russischen Bahnen der von der deutschen Ostbahn bis Frankreich entgegengesetzte Extrazug verlassen und der kaiserlich-russische bestiegen werden mußte, der vierzehn Tage lang zuvor täglich geheizt worden war, trugen vier Generale die Kaiserin durch eine eigens errichtete, innen mit Filz verkleidete Halle nach den kaiserlichen Gemächern des Bahnhofs, wo die kurze Wartestufe verbracht wurde. Auf der Strecke Wirballen—Petersburg durfte kein anderer Zug den kaiserlichen passieren, um durch sein Geräusch die Kaiserin nicht zu stören. In Petersburg wurde der letzte Teil der Reise bis zum Palast mittels Pferde-Eisenbahn zurückgelegt, für welchen Zweck ein beheizbarer Salonwagen eigens gebaut und die Geleise bis in die Mitte des Palastes geführt worden waren.

Vierzehn Tage später geschah unter dem kaiserlichen Speiseaal eine durch Verschwörer verursachte furchtbare Explosion, bei der zwar von der kaiserlichen Familie niemand verletzt wurde, die aber fünf Wachtjoldaten das Leben kostete.

Der Teufel bei Insterburg

In einem kleinen Orte bei Insterburg spielten im Februar 1880 einige Bauern Karten mit einem Fremden, der sich in eleganter Kleidung zu ihnen gesellte und eine Menge Geld hervorholte. Als einem der Eingeborenen eine Karte zur Erde fiel, bemerkte er, da er sie aufhob, daß der Fremde — o Grausen! — Pferdeflöhe habe! Der Wenzdarm wurde geholt, trat auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und rief: „Da, Freund, endlich habe ich dich jetzt! Nach dir fandete ich schon lange!“ Kaum waren aber diese Worte gesprochen, als der Teufel spurlos verschwand. Sein Gold wurde im selben Augenblick zu Asche und seine Mäze zu einem Stück Torf. So berichtet (selbstverständlich mit zweifelndem Säbeln) die „Insterburger Zeitung“ auf Grund der Aussagen eines glaubwürdigen Zeugen, der durch diesen Vorfall ein zweitägiges Krankenlager über sich ergehen lassen mußte. — Schade, daß es dem Wenzdarm nicht gelang, den Teufel damals zu verhaften! Nun müssen wir uns bis auf den heutigen Tag in mancherlei Gestalt mit ihm herumschlagen!

Auch ein Verkehrshindernis

Im Sommer des Jahres 1879 wurde auf der Königsberg—Pillauer Bahn ein Zug durch einen ungeheuren — Haffmücken — Schwarm zum Stehen gebracht, wahrscheinlich dadurch, daß die Menge der zerquetschten Mückenleiber die Schienen schlüpfrig machte und die notwendige Reibung der Räder verhinderte.

während ihres Memeler Aufenthaltes entstand, und für die sie sich lebhaft einsetzte. Die bisherige Lateinschule erhielt den Namen „Höhere Bürgerschule“, wurde aber in nicht allzuferner Zeit vom humanistischen Gymnasium abgelöst. An diese höhere Bürgerschule berief man bedeutende Lehrer aus Deutschland, die dem Auf sich folgten, weil die vom Memeler Magistrat ausgesetzten Gehälter höher waren als in manchen anderen Städten. Im Jahre 1815 kam als erster Direktor Johann Samuel Rosenheym nach Memel. Er war 1777 in einem Dorfe bei Raumburg geboren, studierte in Leipzig und Dresden und machte 1803 seinen philosophischen Doktor in Wittenberg. Seit 1810 unterrichtete er als erster Oberlehrer an dem Collegium Fredericanum in Königsberg. Da es dazumal üblich war, daß ein Magister auch poetische Fertigkeiten zeigte, so finden wir bei fast allen Lehrern, bei den nach Memel berufenen ausnahmslos, auch starke schriftstellerische Neigungen. Rosenheym hatte 1814 einen Band Gedichte herausgegeben und war Mitarbeiter an einer Reihe poetischer Blätter. Da er auch an Wielands „Teutischem Merkur“ und an Gutschmuts „Pädagogischer Bibliothek“ mitarbeitete, zwei Zeitschriften, die auch heute noch bekannt und einen starken literaturhistorischen Wert haben, so muß er wohl schon ein Schriftsteller von mehr als lokaler Bedeutung gewesen sein.

Ein Jahr später kam Karl Besselt nach Memel, der ebenfalls in Leipzig studiert hatte und von dessen schriftstellerischem Schaffen wir einen Band „Vaterländische Gedichte 1814“ und eine heimatkundliche Arbeit über „Glauben und Gebräuche der Litauer“ besitzen. Er starb leider schon am 2. August 1824. Eduard Hermes, der auch 1816 als Lehrer nach Memel kam, hat einige Neben und zwei Bände Gedichte hinterlassen. Er wirkte bis zum Jahre 1845. Diese Männer, die über die höchste Bildung ihrer Zeit verfügten, waren nicht nur hervorragende Lehrer, sondern beeinflussten auch das ganze kulturelle Leben Memels in nachdrücklicher Weise. Sie gaben zum Beispiel das „Memelische Wochenblatt“ heraus, das man als einen Vorläufer des „Memeler Dampfbootes“ auffassen kann.

Nachdem die großen Umgestaltungen im Memeler Schulwesen planmäßig durchgeführt worden waren, bat der Magistrat Dinter in einem höflichen Schreiben zu einer Revision nach Memel, um das Urteil des berühmten Schulmannes zu erfahren. In einem Brief vom 3. Februar 1820 antwortet Dinter, daß die ehrenvolle Aufforderung des Magistrats bei ihm auf dankbaren Boden gefallen sei. Er könne jedoch nicht kommen, da die Königsberger Regierung ihm das Reisegeld verweigere. Dabei prägt er den klassischen Satz, der auch sonst wohl im Leben Geltung hat: „Aber bei der Kasse steht, sieht man anders, als wer zwanzig Meilen davon ist!“ Schließlich würde er auch auf eigene Kosten gern kommen, aber er besitze leider kein Vermögen. Für den Fall, daß der Memeler Magistrat das Reisegeld für diesen Zweck bewilligen sollte, gibt er einige pädagogische Ratschläge über die Ausführung der geplanten Revision, die einen weitblickenden Schulmann verraten. Er sagt: „Ich bin sehr überzeugt und durch vielfältige Erfahrungen belehrt, daß der Schulrevisor bei den öffentlichen Prüfungen weder Schulen noch Lehrer recht kennen lernt. Die öffentlichen Prüfungen sollen öffentliches Vertrauen erwecken, und man muß um der Eltern willen sich hüten, mehr zu entdecken, als sich zeigen soll.“ Es war damals noch üblich, daß, ähnlich wie bei Kirchenvisitationen, die Eltern den Rektionen der Lehrer beizuhelfen durften. Gegen diese pädagogisch völlig verfehlte Art einer Prüfung wendet sich nun Dinter und wünscht seine Revision höchstens im Beisein einiger Magistratsdeputierter vorzunehmen.

Die Reise Dinters nach Memel wurde vom Magistrat bewilligt, er prüfte die Leistungen an der höheren Bürgerschule und übersandte dem Magistrat einige Zeit nach seiner Rückkehr folgenden Revisionsberichte: „Die Provinzialstädte haben keine höhere Bürgerschule, die sich mit der zu Memel messen könnte. Vartenstein und Wehlau stehen tief unter Memel. Hr. Holland kommt dieser Schule nahe, ohne sie ganz zu erreichen. Mit Anepijoff und der Burgschule dürfte sie gleich stehen. Moß die Moellersche Schule scheint mir noch den Vorzug vor der hiesigen zu behaupten.“ Die Memeler durften mit Recht auf dieses Urteil des in ganz Deutschland anerkannten Schulmannes über ihre Schulen stolz sein.

Nachdem sieben Jahre vergangen waren, sandte der Magistrat eine zweite Aufforderung an Dinter, eine spezielle Revision so bald wie möglich vorzunehmen. Das Antwortschreiben vom 24. März 1827 ist für Dinter so bezeichnend, daß es hier im Original wiedergegeben sei: „In dem Schreiben vom 19. März erkenne der alte Dinter mit Dankbarkeit und Ehrung einen neuen Beweis von Liebe, die seinem Herzen einst noch die letzten Lebensstunden erheitern wird. Wenn die Kgl. Regierung es mir erlaubt zu reisen, so komme ich Freitag vor Pfingsten (ich darf meine Collegis nicht zuviel abbrechen!), revidiere in der Pfingstwoche, bis ich fertig bin, und eile dann gestärkt und erfreut wieder zu meinen Studenten. Memel ist und bleibt mir der liebste Punkt in meinem scholaßischen Wirken!“

Am 2. April 1827 folgte eine Abgabe, da die Königsberger Regierung ihm leider nicht die Erlaubnis zu einer Reise nach Memel erteilt hatte. Und zwar aus einem Grunde, der, wie er schreibt, seinen innig geliebten Memelern nur zur Ehre gereichen kann. Die Regierung hatte ihm erklärt, daß seine Gegenwart in Memel nicht notwendig sei, da dort das Schulwesen so gut stehe. Er möge lieber Orte besuchen, wo es schlecht stehe, um nachzuheilen. An diesen Bescheid knüpft Dinter in seinem Brief an die Memeler einige pädagogische Bemerkungen. Er sagt, an erbärmlichen Orten helfe das Nachsehen leider wenig, aber die Aufmerksamkeit der Behörde ernuntere gerade die Guten zur Beharrlichkeit und zum Höherstreben. Besonders die neuangehenden Lehrer bedürfen des Rates und der Aufsicht, damit sie gleich am Anfang die rechte Hinweisung auf das

erhalten, was sein soll. Er halte sein Kommen nach Memel auch trotz des Einwandes der Regierung für durchaus nützlich und überlasse es dem Memeler Magistrat, eventuell noch ein Gesuch in dieser Angelegenheit an die Königsberger Regierung zu richten. „Mir ist und bleibt“, sagt er am Schlusse des Briefes, „Memel der lieblichste Punkt in meinem Schulleben!“

Auf Grund eines neuen Besuches erhielt Dinter endlich die Erlaubnis zu einer Fahrt nach Memel und berichtet über die Eindrücke seiner Revision: „In keiner Stadt des hiesigen Regierungsbezirks steht das Schulwesen so gut wie in Memel.“

Dann liegt im Memeler Stadtarchiv noch ein Brief vom 31. Mai 1830 vor. „Der Stadtschuldeputation dankt ergebenst der Unterzeichnete für die ergebene Nachricht, daß ich erst 1831 mein liebes Memel besuchen soll. In meinen Jahren verschiebt man freilich einen so hohen Genuß, wie Memels Schulen ihn mir gewähren, nur ungern. Doch werde ich ja im Jahre 31 noch leben! Aber zu Pfingsten kann ich nie wieder nach Memel kommen, weil nach neuen akademischen Gesetzen die Collegia zu Pfingsten nur eine Woche ausgesetzt werden soll. Zum 15. Juli 1831, vielleicht auch schon zum 23. März 1831 kann ich wieder in mein Paradies kommen!“

Die hier in Aussicht genommene Reise nach Memel konnte er leider nicht mehr ausführen, da er am 20. Mai 1831 mitten aus einem arbeitsreichen Leben verschied. Die Stadt Königsberg ehrte das Gedächtnis des großen Pädagogen, indem sie im Jahre 1889 ein Dintermuseum schuf. Dinter starb im übrigen zur rechten Zeit. Die Freiheitsbewegung und der Bildungsdrang des ganzen Volkes weckte bald das Mißtrauen der Regierungen, und damit wurde die erstauflige Entwicklung, die das Schulwesen gerade kurz nach der Wiedergeburt Preußens genommen hatte, künstlich darniedergehalten. Metternich blies in Wien zum Rückzug, und Preußen folgte mit einer groß angelegten Reaktion.

Aus der Vergangenheit des Orlsteiles Groß-Kerkutwethen

Das Dorf Kerkutwethen bestand schon um 1615 aus den beiden in sich abgeschlossenen Ortsteilen Groß- und Klein-Kerkutwethen, welche den gemeinsamen Namen „Kirkutwethen“ führten. Doch deuten alle Anzeichen darauf hin, daß es anfangs zwei selbständige Dörfer gewesen sein müssen. Wann ihre Vereinigung zu einem Gemeinwesen stattgefunden hat, ist unbekannt. Noch heute werden beide Ortsteile durch einen breiten Feldrain streng von einander getrennt. Auch bei der Verteilung der Dorfsländerereien wurde jeder besonders vermerkt, und zwar ersterer 1838, letzterer 1841, indem jeder Teil auch seinen Neß und eigene Karte erhielt. Allerdings ist nur ein Friedhof vorhanden, der von beiden Ortsteilen gemeinsam benutzt wird. Doch befindet sich in Groß-Kerkutwethen ein Ackerstück, das den Namen „Kapinitis“ führt. Diese Tatsache gibt der Vermutung Raum, daß hier die ehemalige Begräbnisstätte dieses Ortsteiles sein könne.

Groß-Kerkutwethen ist die westliche der beiden Siedelungen und liegt an dem Südbang eines Bergrückens, der am Wege nach Willkisch beginnt und sich westwärts bis zur Jettischer Schlucht hinzieht. Eine tiefe Schlucht, durch welche der sogenannte Heidewege führt, teilt ihn in einen Ost- und Westteil. Ersterer heißt Kartisberg, letzterer Szibagiris, woran sich der Wischn Kalnas und dann der Muolelu Kalnas anschließt. Auf dem Kartisberg, den die Sage mit mancherlei Schauermärchen umspinnen hat, liegt der Kartissee. Auf dem Muolelu Kalnas stand von 1886 bis 1929 eine Windmühle. Der gesamte Berg Rücken mit seinem bewaldeten Hinterlande bot der Siedelung vorzüglichen Schutz gegen die rauhen Nordwinde.

Die Anlage der einzelnen Gehöfte verlief der Siedelung das Aussehen eines Kranzes, und dieses Gepräge hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wohnten daselbst folgende acht Bauern: Zwischen dem Wege nach Polompen und dem nach Jettischen 1. Michel Knorr (Pottschka), 2. Christoph Naujoks, 3. Abrys Saimkus (Nebengehöft des Tamoischaukts), zwischen dem Wege nach Nepperlangen und dem Heidewege 4. Wilhelm Markschat, 5. Christoph Bringmann (Daigorat), 6. Christoph Naujoks (Woywod); zwischen dem Heidewege und der Landstraße nach Klein-Kerkutwethen 7. Erdmann Oridat (Bender) und 8. Witwe Prengschat (Brotsch). Die eingeklammerten Namen zeigen die heutigen Besitzer an. An der niedrig gelegenen, offenen Ostseite stand hart am Ditrande des Polomper Weges das Hirtenhaus. Die Lücke zwischen Knorr und Naujoks jun. wurde 1829 durch Erbauung des Schulgehöftes geschlossen. Inmitten dieses Kranzes lag das kleine Anwesen des Kätners Zief (Schöler) und der Dorfsanger. Auf letzterem befanden sich zwei Teiche, die noch heute vorhanden sind: „Muolynne“ neben Pottschka und „Pruds“ neben Daigorat. Ein dritter größerer Teich befand sich zwischen Naujoks jun. und Zief, doch ist derselbe im Laufe der Zeit fast ganz versumpft. Gelegentlich einer Reinigung desselben wurde vor Jahren in ihm ein steinerner Keulenlopf gefunden.

Das Gehöft des Naujoks jun. ist schon lange nicht mehr vorhanden. Es wird erzählt, daß ein Besitzer desselben beim Abbruch des Stalles unter dem Giebel des Fundamentes einen Topf mit mehr Geld gefunden habe, als er ehemals für das ganze Grundstück gezahlt hatte. Auch von dem Markschatschen Gehöft sieht man heute nur noch einige Obstbäume. Es wurde nach seiner Vernichtung durch Feuer nicht

wieder auf derselben Stelle, sondern links vom Nepperlangker Wege aufgebaut und gehört heute dem Besitzer Tamoischaukts. Ebenso ist das Hirtenhaus nicht mehr vorhanden. Dagegen sind neu hinzugekommen die Gehöfte Bienen und Kantwill nebst Loshaus des letzteren, so daß der Nordrand des Dorfranzes noch enger geschlossen worden ist. Der Ager als solcher ist heute nicht mehr vorhanden, da ihn die angrenzenden Bauern vor vielen Jahren unter sich aufgeteilt haben.

An gewerblichen Anlagen scheint in früheren Zeiten außer einer Schmiede, die um 1706 genannt wird, im Ortsteil nichts vorhanden gewesen zu sein. Der damalige Schmied hieß Wiltus Prengschat. Eine Schmiede bestand hier auch noch in neuerer Zeit. Sie stand an der Westseite des Schulweges, hart an der Dorfstraße und gehörte zu dem Eigentümergehöft Schöler, wo sie bis zum Beginn des Weltkrieges in Betrieb war. Während des Krieges ist sie verfallen und wurde dann ganz abgebrochen. Die Flachsprobe von Groß-Kerkutwethen stand westlich des Kirchhofsweges in der zur Pompe führenden Schlucht „Dauwas“.

Am Ditrande des Ortsteiles ziehen sich bis zum Torfruche Wiesenpläne hin, durch welche der ehemalige Kirchensteig führt. Auch

Wolfsgelechten aus dem Juragebiet

Von
Schwarzien - Kerkutwethen

Wie überall in den ostpreussischen Grenzgebieten, die an das ehemalige Rußland stießen, so gab es auch im Juragebiet bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Wölfe. Die ausgedehnten Waldungen des Jurafortes mit ihrem Dickicht, die mit allerlei Gestrüpp bewachsenen, weiten Wiesenflächen an der Memel und Jura, namentlich aber der Willkischer Höhenzug mit seinen wilden Schluchten und Gründen, wie solche sonst nirgends mehr im Memelgebiet vorkommen, boten den raublustigen Bestien sichere Schlupfwinkel in Fällen der Verfolgung. Ein ehemaliger Historiker, namens Cornelius Bynck, berichtet über diese Gegend also: „Neber dem Strom Memel sind jumpfige Gründe, alhier generieren und werfen alljährlich die Wölfe ihre Jungen.“ Eine Reise durch das Juragebiet war daher immer mit einer gewissen Gefahr verbunden, zumal sich auch zwischen den einzelnen Dörfern sogenannte „Deben und Wästen“ (Futzyten) befanden, deren Bewachung jede Vorsicht erschwerte. Zwar lebten sie hier nicht in großen Rudeln wie in ihrer Heimat, den Wäldern und endlosen Schneefeldern Rußlands, wohl aber zeigten sie sich einzeln oder zu zweien und machten bald diese, bald jene Gegend unsicher. Das „Intelligenzblatt für Litauen“ erwähnt mehrere Fälle, in denen Menschen durch Wölfe ihren Tod gefunden haben, und in dem Sterberegister der Willkischer Kirche lesen wir unter Nr. 143 des Jahres 1770, daß der bei dem Wirt Dohys Nummelis in Willandwirfen in Dienst stehende fünfzehnjährige Hütejunge Kilius Szlonys von einem Wolfe zerrissen worden ist. Solche Plätze, an denen sie sich am meisten bemerkbar machten, wurden Wolfsgrün, Wolfsschlucht, Wolfshöhe, Wolfshügel oder ähnlich benannt. Diese Flurnamen leben auch heute noch im Gedächtnis des Volkes. Sie werden die Bewohner des Juragebietes bis in die fernsten Zeiten an diese ehemaligen, unlieblichen Gäste erinnern.

Damit das gefährliche Raubgesindel nun nicht Ueberhand nahm, wurden von Zeit zu Zeit allgemeine Wolfsjagden veranstaltet, und jeder Einwohner war zur Teilnahme an denselben verpflichtet. In alten Urkunden ist öfter davon die Rede, daß der Käufer eines Grundstückes als besondere Last auch die Verpflichtung zu den Wolfsjagden mit übernehmen mußte. So lesen wir z. B. in dem Kaufvertrag des alten Pomperuges vom 15. Januar 1749: „Die Wolfsjagden... ist Käufer gleich andern Kgl. Unterthanen zu leisten schuldig“, und laut Absatz 1 der Siedelungsurkunde von Absteinen vom 27. Juni 1758 übernimmt der Käufer der dortigen Vorwerksländerereien, Gabriel Schaak, die Verpflichtung, „an den Wolfsjagden nach Proportion mit zu concurrieren“. Aber ganz auszutrotzen waren diese Tiere nicht. Schaurig klang in kalten Winternächten durch die Stille des Jurafortes ihr Hungergeheul! Auf dem sogenannten „wieslo kalnelis“ (Wolfshügel) in Gintskaiten hockten und heulten sie in mondhellten Nächten oft stundenlang und äugten zum nächsten Gehöft hinüber, durch dessen Fenster man sie deutlich sehen konnte. An der Westseite des Weges, der von Pompenen nach Straßden führt, befand sich auf dem bebauten, jumpfigen Pompegelände eine Anhöhe, die wegen ihrer grundloßen Umgebung nicht zu erreichen war. Vier warfen und zogen Wölfinnen alljährlich ihre Jungen. Heute befindet sich auf diesem ehemaligen Wolfsplatz das Gehöft des Besitzers Wajskuttis.

Im Sommer, wenn die hohen Getreidefelder mehr Deckung boten, schlüpfen die Wölfe unbemerkt an die Dorfscheiden und raubten den Dörtern manches schöne Stück Vieh weg. In der Nacht wurden sie durch angezündete Feuer zurückgeschreckt. Wenn den Pferden Gefahr drohte, stellten sich diese um ihre Fohlen kreisförmig auf und wehrten durch kräftiges Ausschlagen nach der Peripherie jeden Angriff blutig ab. Trotzdem aber mußte manches schöne Füllen unter ihren scharfen Zähnen verenden. So wurden, um nur einen Fall anzuführen, in einer Nacht drei Fohlen des Besitzers Schöler auf der Willkischer Heide auf einmal zerrissen. Es wird erzählt, daß die Bestien bei ihrem Angriff eine besondere List anwandten, indem sie die Fohlen zuerst in die Schinken bissen und

werden sie seit 1901 von dem Schienenstrang der Kleinbahn Pögegen-Schmallesingen durchschnitten. Diese Wiesen führen den Namen „Kupstyne“. Sie waren ehemals nichtstaugendes, jumpfiges Kupstengelände und lieferten höchstens Schnittgras, das sich die Besitzer der einzelnen Streifen gegenseitig über die Grenze warfen, „um es“, wie man scherzend sagte, „auf billige Weise los zu werden“. Indessen aber sind sie nach und nach trockengelegt worden und liefern heute schöne, saftige Futtererträge.

Am Südrande der Kupstyne, hart am Bahndamm, liegt ein hohes Ackerfeld, „Salatis“ genannt. Hier läßt Frau Sage in hellen Vollmondnächten die Geister des nahen Pstriedhofes ihre Reigen tänze aufführen.

Von den ehemaligen Bewohnern Groß-Kerkutwethens ist heute keiner mehr im Ortsteil vertreten. Auch ihre Namen tauchen nur noch selten in der Erinnerung auf. So wird von Knorr erzählt, daß er durch einen Jagdschuh tödlich verunglückt sei. Bringmann war viele Jahre lang Oberschulze und Kirchenvorsteher, während der letzte Markschat das Amt eines Gemeindevorstehers bekleidet hat.

D. Schwarzien.

dann, wenn diese sich vor Schmerz niederlegten, ihnen an die Kehle sprangen und die Schlagadern aufrissen. Noch über eine andere List, die freilich etwas stark an Jägerlatein erinnert, wissen die Alten zu berichten. Es sollen nämlich die Wölfe, bevor sie zum Angriff übergingen, die Schwänze ins Wasser und dann in Sand getaucht haben, um ihren anseerorenen Opfern zunächst die Augen vollzutreten. Aus jener Zeit stammt auch folgendes, noch heute im Volksmunde lebendes Zwiegespräch zwischen einem Bauern und dem Dorfshirren Miz:

Bauer: Miz, hast du den Wulf gefehne?
Miz: Warum soll es em nich gefehne hähbe?
Bauer: Na, wat bed de Wulf?
Miz: Na, wat soll he denn anderich done wie fräte?
Bauer: Wat fret de Wulf? Bartell!
Miz: Na, wat soll he fräte? Nussem Felle hat he gefräte!
Bauer: Hat he em ganz gefräte?
Miz: Nich ganz, den Tom (Saum) hat he gelolte.
Bauer: Aber Miz, hast du em ut ruhig fräte loate?
Miz: Wo mar es dat, es häh em got gegäwe!
Bauer: Wie hast du em gegäwe?
Miz: Et schreg!
Bauer: Wie schregst du?
Miz: Et schreg: Du Fertsdes, du Reiber, du Rader, du Schinß, ber, du Schlunkoprieter, du Fellefräter!
Bauer: Du de Wulf, wat säb de Wulf?
Miz: De Wulf? Wat soll he sägge? He fret on schmuzzel or schmuzzel on fret on lep denoachert äwer den Barß noa dem Wold.

Manchmal drangen Wölfe sogar in die Stallungen und hollen ihre Beute. Diesen Umstand wußten die Diebe auszunutzen und schrieben dann die eigenen Verbrehen auf das Konto ihrer vierbeinigen Kollegen. Die Volksseele aber schöpfe aus solchen Vorkommnissen Stoff zu allerlei Erzählungen und Märchen. Hier zwei Proben davon:

Es war einmal ein Bauer, dessen Sohn sehr verschwenderisch lebte. Da er aber keine Lust zur Arbeit verspürte, stahl er in jeder Woche ein Schaf seines Vaters, das er dann an einen Hühler in Tiffit verkaufte. So kam er auf diese Weise ohne große Mühe regelmäßig in den Besitz eines schönen Taschengeldes. Dem Vater aber, der ihm den Schutz der Schafe anvertraut hatte, lag es immer wieder vor: „Ich konnte den Wolf, der mit seiner Beute gerade über die Hecke sprang, nicht mehr erwischen. Ein andermal aber werde ich diesem Rader gewiß den Garaus machen!“ Doch dazu kam es nicht. An einem Morgen war auch das letzte Schaf aus dem Stalle verschwunden. Der Bauer war untröstlich und schwur den Bestien ewige Feindschaft.

Indessen konnte sich der Sohn von dem guten Geschäft nicht so leicht trennen. Darum begab er sich zu seinem Abnehmer und sprach: „Leider kann ich Ihnen keine weitere Ware mehr liefern, da in letzter Zeit die Wölfe in meines Vaters Herde arg gehaut haben. Es ist nur noch ein einziges Schaf vorhanden, das seit mehreren Monaten gemäht wird und schon sehr dick und fett geworden ist. Doch bin ich bereit, Ihnen auch dieses zu liefern, wenn Sie den dreifachen Preis dafür bezahlen.“

Der Händler, der bisher gute Geschäfte mit seinem Lieferanten gemacht hatte, schloß daher auch diesen Handel ohne Bedenken ab und zahlte die geforderte Summe.

Als er dann am folgenden Abend an dem verabredeten Platze seine neuerworbene Ware abnahm, schmunzelte er befriedigt; denn so groß und schwer war in der Tat bis jetzt noch kein einziges Schaf gewesen. Schweifend langte er mit der kostbaren Ware endlich in seiner Wohnung an. Als er hier abnunglos das Band von dem Sacke löste und sich anschickte, das vermeintliche Schaf in Freiheit zu setzen, sprang plötzlich mit gewaltigem Saue ein großer, zottiger Hofhund aus dem Sacke und zum Fenster hinaus.